

1,50 Euro davon 75 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

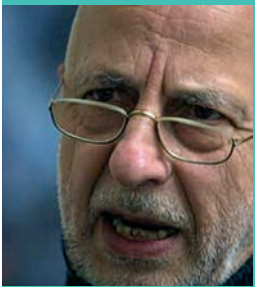
*fiftyfifty &
Professional
Travel Service*

verlosen Reise nach
Kopenhagen

TITEL:

**H. C. Andersen
200. Geburtstag**

**Nacht der
Museen (16.4.):**



Immen-
dorff bei
fiftyfifty

**Zwei
Obdach-
lose auf
der Straße
begleitet**



**Armut-
bericht:
Soziale
Zerrissenheit**



10 Jahre *fiftyfifty*:

Immenдорff stiftet 30 „Oskars für Obdachlose“

Affe mit Maurerkelle und Stein, der ein Haus für Obdachlose baut.

Bronzeplastik, ca. 15 cm hoch, nummeriert, signiert, 4.000 Euro

www.fiftyfifty-galerie.de

„Familien“-Album

Im siebten Jahr schon veranstaltet Cristiane Sauer, Musikerin und Chorleiterin, ein Benefizkonzert zugunsten der Obdachlosenhilfe *fiftyfifty* und der Armenspeisung im Franziskanerkloster. Die Aufführungen in den letzten Jahren wurden vom Publikum begeistert aufgenommen und brachten erfreulich viele Spenden für die Ärmsten der Armen. „Ein echter Hörgenuss für Freunde der klassischen Musik“, urteilte die *Rheinische Post*. Cristiane Sauer erklärt ihr Engagement für die gute Sache: „Kunst hat auch einen sozialen Auftrag.“ In diesem Jahr bringen ihr „Apollo-Chor Salve Musica e.V.“ aus Düsseldorf-Rath und die Kantorei der Gustav-Adolf-Kirche aus Gerresheim die Messe C-Dur (Op. 86) von Ludwig van Beethoven für Soli, Chor und Orchester zu Gehör. Der Eintritt beträgt 12 Euro und kommt ohne Abzug Projekten der Obdachlosenhilfe zugute. *fiftyfifty*-Schirmherr Bruder Matthäus rät: „Unbedingt hingehen.“

Klosterkirche der Franziskaner, Düsseldorf, Immermann-/Ecke Oststraße
Sonntag, 22. Mai 2005, 19.30 Uhr, Info und Karten-Tel. 0211-371773



inhalt

- 04 Soziale Zerrissenheit**
Armutsbericht der Bundesregierung
- 05 Grenzenloser Profit**
Zynische Top-Manager
- 06 „Mein Leben ist ein hübsches Märchen“**
Hans Christian Andersen wurde vor 200 Jahren geboren
- 11 Bei den Kunden glänzen**
Casa Blanka bietet Beschäftigung für Frauen mit wenig Chancen
- 12 Zehn Jahre *fiftyfifty***
Viel Not, viel Leid - ein persönlicher Rückblick
- 16 Kultur**
Beckmann spielt Cello, Nicole Nau tanzt Tango, Uwe Timm ist 60
- 22 Danke fürs Gespräch /
Mit der Klampfe in der Hitparade**
Zwei Obdachlosen-Geschichten

echo

Der Zwischenruf von Olaf Cless ist eine Beleidigung eines kirchlichen Würdenträgers, nämlich Kardinal Meisners. So etwas möchte ich in einer Zeitung mit einem Ordensmann als Schirmherren nicht lesen.
Margarete Schommen

Anmerkung der Redaktion:
Der „Zwischenruf“ ist ein Kommentar und als solcher von der grundgesetzlichen Meinungsfreiheit geschützt. Wir legen Wert darauf, festzustellen, dass das ethisch sicherlich schwierig zu beurteilende Thema der „Abtreibung“ von unserem Autor nicht bewertet wurde. Er weist allerdings zu Recht darauf hin, dass Frauen, die nach einer quälenden Güterabwägung einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen, moralisch nicht mit KZ-Schergen und Nazi-Massenmördern gleichgesetzt werden dürfen. Dies wäre auch, wie Paul Spiegel, Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland richtig kritisiert, eine unzulässige Verharmlosung des systematischen Massenmordes an den Juden durch den NS-Staat.

Sehr, sehr interessant, Ihre Geschichte über Haschisch. Ich, als ältere Frau, die von diesen Dingen keine Ahnung hat, bin einigermaßen schockiert, welche Ausmaße das Problem angenommen hat. Ihr Artikel hat wenigstens dazu

beigetragen, den ganzen Komplex zu verstehen.
Gertrud Hofmann

Fulbert Steffensky (Rubrik: Meinung) hat mir den tröstenden Aspekt der Unvollkommenheit nahe gebracht. Vielleicht stimmt es, dass der schwindende Glaube an Gott dazu führt, dass wir selbst immer perfektionistischer und unnachgiebiger gegen uns selbst und andere werden.
Joseph Reking

Erst sind sie lustig, dann sind sie fies: Bei Karikaturen zum Thema Rechts-Extremismus bleibt dem Betrachter oft das Lachen im Hals stecken - wie bei den rund 30 Werken, die in der Volkshochschule (Hamm) unter dem Titel „Deutschkunde“ gezeigt werden - eine Ausstellung des Straßenmagazins *fiftyfifty*.
Westfälischer Anzeiger

Seit einem Jahrzehnt ist die Obdachlosenzeitschrift *fiftyfifty* fester Bestandteil des Stadtbildes. Für NRW-Kulturminister Michael Vesper war dies Anlass, die Vernissage zur neuen Ausstellung „into the unknown“ mit aktuellen Arbeiten der Düsseldorfer Künstlerin Nathalie Bertrams in der *fiftyfifty*-Galerie zu eröffnen.
Westdeutsche Zeitung

**AUTO SERVICE CENTER
UCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmannchen

2004

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen?
Pflanzen versorgen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Tel.: 0211-600 2000

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.
Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.

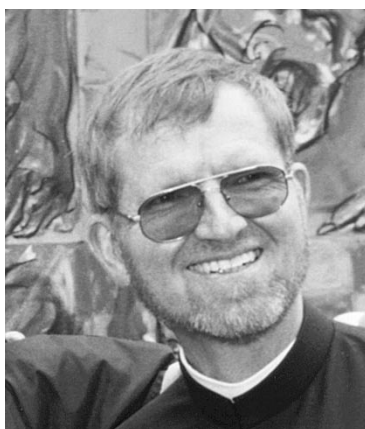
TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

IMPRESSUM

Herausgeber:
 * Asphalt e.V. Düsseldorf
 * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
 * Diakonisches Werk e.V.
 Mönchengladbach
 * Diakonie Krefeld
 * Caritasverband Frankfurt/Main
 Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Volontärin: Katrin Dreher
 Lokalredaktionen
 Zeitgeber: Publik Forum
 www.publik-forum.de
 * Duisburg: Bettina Richtler
 0203-350180
 * Mönchengladbach: Heike Wegner
 02161-827503
 * Krefeld: Wolfgang Wiedemann
 * Frankfurt: Klaus Heil
 069-2982190
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik
 und Neue Medien, Heike Hassel,
 Düsseldorf
 Druck: Ordensgemeinschaft
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 info@fiftyfifty-galerie.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,
 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de
 Titelbild: Hubert Ostendorf

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen
 Wohlfahrtsverband, im
 Bundesverband Sozialer
 Straßenzeitungen e.V. und
 im International Network
 Street Papers (INSP)



Schirmherr: Franziskanerbruder Matthäus Werner

SPENDENKONTONUMMERN:

Düsseldorf
 Asphalt e.V., Konto 53 96 61 - 431
 BLZ 360 100 43, Postbank Essen

Mönchengladbach
 Wohnraumhilfe des Diakonischen Werkes
 Mönchengladbach e. V.
 Konto 92841, BLZ 310 500 00
 Stadtparkasse Mönchengladbach

Duisburg
 Konto 200 220 150, BLZ 350 500 00
 Duisburger Tafel, Obdachlosenhilfe e.V.,
 Stadtparkasse Duisburg

Schnell anrufen,
 schnell helfen.
Spendenhotline
0211/9216284

Liebe Leserinnen und Leser,

in den ersten Monaten dieses Jahres haben wir über 80 % weniger Spenden erhalten als im Vorjahr. Die Ursachen liegen auf der Hand. Weil sehr viele Menschen den Opfern der Flutkatastrophe in Asien großzügig geholfen haben, bleibt kaum noch Geld für andere Krisen und Notlagen. Dabei gibt es viele Regionen auf unserer Erde, in denen Hunger, Krieg, Vertreibung und Tod den Alltag bestimmen - doch wir sehen das Leid oft nicht. Jeden Tag sterben über 30.000 Kinder, weil ihnen notwendige Medikamente oder Nahrungsmittel fehlen. Diese unglaubliche Dimension entspricht einem Tsunami pro Woche. Auch unsere *fiftyfifty*-Verkäufer wollten den Flutopfern helfen. Bei einem der monatlichen Verkäufertreffen fragte einer der etwa 100 anwesenden Obdachlosen unter dem Eindruck der schrecklichen Bilder, die zu dieser Zeit die Medien beherrschten, was sie tun könnten. *fiftyfifty*-Redakteur Hubert Ostendorf berichtete darauf hin, dass - bedingt durch die Plakatkampagne „Weg sehen statt wegsehen“ - etwa 10.000 Hefte zusätzlich verkauft worden seien. Eine *fiftyfifty*-Verkäuferin, die selbst nicht auf Rosen gebettet ist, machte den Vorschlag, das überschüssige Geld - 5.000 Euro - zu spenden. Herr Ostendorf gab zu bedenken, dass das eigene Projekt, ein Heim für chronisch-krank Obdachlose, finanziell noch nicht abgesichert sei. Ein anderer Verkäufer sagte daraufhin jenen Satz, mit dem ich in der Presse oft zitiert worden bin: „Angesichts der Not in Asien sind unsere eigene Existenzsorgen bedeutungslos.“

Sehr viele Menschen haben uns ihren größten Respekt für unsere Hilfsbereitschaft übermittelt. Aber es gab auch kritische Stimmen. Viele Spenderinnen und Spender haben die Entscheidung der Verkäuferversammlung nicht verstanden und geschrieben, dass sie uns nie wieder unterstützen werden. Das macht mich sehr traurig. Ist es richtig, das Mitgefühl und die Solidarität der Obdachlosen abzustrafen? Ich finde nicht. Ich appelliere an alle, die in den auch bei uns in Deutschland wirtschaftlich schwierigen Zeiten noch Geld haben: Seien Sie großzügig. Teilen Sie mit den Armen und vergessen Sie bitte auch die Not der Obdachlosen nicht. Ein Beitrag dazu ist, dass Sie diese Zeitung gekauft haben, die nun schon seit 10 Jahren existiert. Helfen Sie mit, dass wir auch in Zukunft eine Chance haben, den Menschen am Rande der Gesellschaft zu dienen.

Herzliche Grüße, Ihr

Br. Mans 2

PS: Ironie des Schicksals - das bischöfliche Hilfswerk MISEREOR hat versehentlich nur 5 statt 5.000 Euro abgebucht. Dabei haben wir es als Zugeständnis an die Kritiker belassen. Denen, die uns gelobt haben, sei gesagt, dass der gute Wille da war.

**MIETPROBLEME?
 DARAUFGIBT ES NUR
 EINE ANTWORT:**



FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

Für Mitglieder:

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

ÖFFNUNGSZEITEN
 Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr
 Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr
 Freitag 8.30-11.30 Uhr



ZENTRALE
 Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf
 Tel.: 02 11 / 1 69 96 - 0 · Fax: 02 11 / 35 15 11

AUSSENSTELLEN
 Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich
 Tel.: Neuss 021 31 / 27 56 91 und 27 53 86
 Tel.: Ratingen 021 02 / 217 66

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Pflege- und Beratungs-
Team
 Ralf Hansen



Telefon.: 0211 - 600 5200
Jägerstr. 24 ♦ 40231 Düsseldorf

Neue Kultur der Solidarität gefordert

Soziale Zerrissenheit

(dpa/ff). Der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung hat in Politik und bei Verbänden Besorgnis ausgelöst. Die Kirchen nannten die steigende Kinderarmut „einen Skandal“. Der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber, forderten, Staat und Gesellschaft müssten dafür sorgen, dass Kinder als ihre wichtigste Zukunftsperspektive nicht von materieller Armut betroffen seien. Der Paritätische Wohlfahrtsverbandes bezeichnete den 1.331 Gramm schweren Bericht als „Beleg für die soziale Zerrissenheit in Deutschland“.

Trotz zunehmender Armut sieht die Bundesregierung keinen Grund für eine Erhöhung der Sozialleistungen. Nach dem Bericht wuchs der Anteil der unter der Armutsgrenze (lt. EU 938 Euro für einen Singlehaushalt) lebenden Menschen zwischen 1998 und Ende 2003 von 12,1 auf 13,5%. Besonders schlimm trifft es die Alleinerziehenden: 35,4 Prozent von ihnen gelten als bedürftig. Zudem ist der Anteil der Verarmten in der Gruppe der Arbeitslosen von 33,1 auf 40,9 Prozent gestiegen, bei Migranten von 20 auf 24 Prozent, bei Alleinlebenden von 22,4 auf 22,8 Prozent, bei kinderreichen Familien von 13,2 auf 13,9 Prozent und bei kinderlosen Paaren von 11,6 auf 13,1 Prozent. Rentner und Paare mit zwei Kindern kommen besser weg, der Anteil der Armen in diesen Gruppen sank von 13,3 auf 11,4 bzw. von 9,3 auf 8,6 Prozent. Insgesamt hat sich die Schere zwischen arm und reich weiter geöffnet. Beim ersten Bericht 1998 verfügte das obere Zehntel der Bevölkerung noch über 44,4 Prozent des gesamten Vermögens, die untere Hälfte über 3,9%. Nun haben die obersten zehn schon 46,8 Prozent vom Reichtum, der unteren Hälfte bleibt nur noch 3,8 Prozent.

DGB-Vizechefin Ursula Engelen-Kefer verlangte von Bund, Ländern und Kommunen, Finanzspritzen für zusätzliche Investitionen, um damit mehr Beschäftigung zu schaffen. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft verlangte Gebührenfreiheit im Kinderhort für Familien mit Arbeitslosengeld II. Kinder aus armen Familien müssten mehr gefördert werden. Nur so sei der „Teufelskreis“ von Bildungs- und finanzieller Armut zu durchbrechen. Das gelte vor allem für Alleinerziehende. Der Kölner Politikwissenschaftler Christoph Butterwegge forderte eine „neue Kultur der Solidarität“. „Solange die Gesellschaft auf Konkurrenz und Leistung getrimmt wird, solange wird man auch an diesem Problem des Auseinanderfallens in Arm und Reich nichts ändern können“. Nach einem Bericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung ist das Armutsrisiko von Familien umso höher, je geringer das Alter des jüngsten Kindes ist.

ZUNAHME VON ERKRANKUNGEN BEI SOZIAL SCHWACHEN



entwickelt von Pfarrer Hans Hubbertz, Ev. Kirchenkreis Recklinghausen

Mehr als zwölf Millionen Menschen in der Bundesrepublik sind von Armut betroffen. Auf europäischer Ebene wird ihr Anteil auf 68 Millionen beziffert - Tendenz steigend, sagt die Nationale Armutskonferenz. In Deutschland lebt jedes achte Kind auf Sozialhilfeniveau; 1965 sei es nur jedes 75. Kind gewesen. Das ärmste Fünftel der Bevölkerung sterbe im Schnitt sieben Jahre früher als Angehörige der wohlhabenderen Schichten. Die Sterblichkeit von Arbeitslosen liege um das 2,6fache höher als bei Erwerbstätigen. Die Suizidrate bei Menschen ohne Job und geregeltes Einkommen sei gar um das 20fache höher. Der Mainzer Professor Gerhard Trabert warnte vor einer Zunahme von Erkrankungen bei sozial Schwachen. Die Gesundheitsreform hätte dazu geführt, dass immer mehr Krankheiten verschleppt und damit irgendwann chronisch würden. Insbesondere bei Kindern gibt es eine dramatische Entwicklung. Demnach ist beispielsweise die Zahl der Impfungen von Kindern gegen Masern im Vergleich zu 2003 um 30 Prozent gesunken. Zwar sei deren Behandlung bis zum Alter von zwölf Jahren generell kostenlos. Die Eltern wüssten davon aber in vielen Fällen nichts. Nach Ansicht von Trabert besteht über die Kostensituation im medizinischen Bereich ein erhebliches Informationsdefizit: „Arme Familien gehen nicht zum Arzt, weil sie vermuten, zur Kasse gebeten zu werden.“



Zynische Top-Manager Grenzenlose Profitgier

Der Aufschrei war dramatisch: der höchste Stand seit der Weltwirtschaftskrise vor 70 Jahren! Über fünf Millionen Arbeitslose weist die Statistik der Bundesagentur aus, und Wirtschaftsminister Clement hat die Bevölkerung vorsorglich auf noch schlimmere Zahlen in den nächsten Monaten vorbereitet. Aber der Aufschrei war auch scheinheilig: Weil tatsächlich nur ein kleiner Teil jener versteckten Arbeitslosigkeit sichtbar wurde, die von den Statistiken verschwiegen wird. Die reale Arbeitslosigkeit hierzulande liegt eher bei sieben, BILD schätzt sogar acht Millionen - Frührentner, Menschen in Arbeitsbeschaffungs- und Weiterbildungsmaßnahmen, Ein-Euro-Jobberinnen, Sozialhilfebezieher und, und, und...

Genau Zahlen gibt es nicht. Eigentlich will es auch niemand so genau wissen. Es lassen sich doch herrliche Profite machen mit der millionenstarken Reservearmee. Die Deutsche Bank treibt es auf die Spitze: Arbeitsplätze um 6000 runter, Umsatzrendite von 15 auf 20 Prozent rauf. Fast muss man ihr dankbar sein für dieses unbeabsichtigte Lehrstück über die systematische Grenzenlosigkeit der Profitgier. Denn die Deutsche Bank ist nicht allein: Die Hälfte der 30 Dax-Unternehmen, der führenden deutschen Großkonzerne, hat im letzten Jahr die Gewinne gesteigert und die Belegschaft reduziert. Der Allianz-Konzern hat 2004 den Gewinn gegenüber dem Vorjahr auf über 1,8 Milliarden Euro verdreifacht, während er 15619 Beschäftigte ausgemustert hat. Allein von der Gewinnsteigerung hätte der Konzern jedem der „freigesetzten“ Beschäftigten einen Jahreslohn von 90.000 Euro zahlen können.

Menschen, so die zynische Philosophie in deutschen Top-Management-Etagen - das sind Kosten auf zwei Beinen. Muss man sich da noch über die Arbeitslosenzahlen wundern? Oder über die Forderung der Unternehmerverbände nach immer weiteren Kürzungen im Sozialbereich?

Martin Kempe, Chefredakteur von ver.di PUBLIK

DAS PROMIFOTO DES MONATS

fiftyfifty & NATHALIE BERTRAMS



Die Vernissage war ein voller Erfolg. Fast 200 Menschen kamen in die *fiftyfifty*-Galerie in die Jägerstraße in Düsseldorf Eller. Etwa ein Drittel der Ausstellung wurde am ersten Abend verkauft. Von 15 handbemalten Armbanduhren gingen direkt 10 über den Tresen. Fazit: Die Arbeiten von Nathalie Bertrams, die an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Christian Megert studiert hat, sind heiß begehrt. Die von der Presse hoch gelobte Ausstellung ist noch bis Mitte April zu sehen. Oder im Internet unter www.fiftyfifty-galerie.de.



Urlaub vom Alltag...? Oft geschäftlich unterwegs...?

Professionelle Beratung für alle Reisen gibt's bei uns!
Wir helfen Ihnen aus Ihrem Reisebudget das Meiste herauszuholen.

Rufen Sie uns an: 02 11 - 471 56 30

PROFESSIONAL
TRAVEL
SERVICE



Professional Travel Service GmbH ↻ Kalkumer Straße 121 ↻ 40468 Düsseldorf ↻ e-Mail: info@die-reise-profis.de



Große Illustration: Joel Stewart, aus *Das große Märchenbuch*, Patmos/Sauerländer Verlag

„Mein Leben ist ein hübsches Märchen“

Es waren einmal ein armer Flickschuster und eine Wäscherin. Die bekamen, es war vor genau 200 Jahren, einen Sohn. Der hieß Hans Christian Andersen und wurde ein berühmter Märchendichter. Jung und Alt erfreuten sich an seinem Däumelinchen, litten mit der kleinen Meerjungfrau und lachten über den nackten Kaiser. Der Dichter selbst lachte nicht ganz so viel. Dazu plagten ihn zu viele Ängste und Enttäuschungen. Eine Annäherung an Andersen.

Von Olaf Cless



DAS INTERVIEW

6 Fragen an
Prof. Jörg Immendorff

?: Aus welchen Gründen unterstützen Sie fiftyfifty-Hilfsprojekte für Obdachlose?

!: Ich bin von den Projekten sehr angetan, da dort Hilfe zur Selbsthilfe praktiziert wird. Ich finde es richtig, dass ich meinen Schädel dafür hinhalte! Es ist nicht schwer, diese Aktion zu unterstützen.



?: Der Erlös aus dem Verkauf Ihrer Benefizkunst fließt in ein Heim für chronisch-krankte Obdachlose der Ordensgemeinschaft von Bruder Matthäus. Was fasziniert Sie an diesem Projekt?

!: Dieses Projekt gibt den Obdachlosen neues Selbstbewusstsein, nicht zuletzt, weil sie beim Ausbau mithelfen. Dadurch werden sie ihrer Rolle als Almosenempfänger enthoben und lernen ihre Unterkunft zu schätzen. Meine

Mitarbeit ist selbstverständlich, weil die Arbeit von *fiftyfifty* und Bruder Matthäus Sinn macht.

?: Was empört Sie, wenn Sie an Obdachlosigkeit denken?

!: Es ist ein Skandal, dass sich in den großen Städten direkt gegenüber den Kaufhäusern Obdachlose auf den Gittern der Entlüftungsschächte wärmen müssen. Das ist für mich Motivation genug, Engagement zu zeigen.

?: Durch private Hilfe werden oft staatliche Aufgaben übernommen. Wäre es nicht besser, Bund, Land und Kommunen in die Pflicht zu nehmen?

!: Richtig, der Künstler ist kein Alibi-Idiot. Es geht auch nicht um blindwütige Karitativität. Ich will dem Staat nicht die Aufgaben abnehmen, sondern durch meinen Einsatz den Politikern ins Gewissen reden. Ich will nicht der neue Sozialbeirat sein. Nachdem Obdachlose schon auf der Straße erfroren sind, ist vor allem der Staat knallhart gefordert.

?: Ihr Symboltier ist der Affe, warum?

!: Der Affe ist der gute Geist meines Ateliers. Er soll ein Appell sein: Kümmert euch um eure Mitmenschen.

?: Wie definieren Sie Ihren persönliche Stil?

!: Ich definiere mich über die Kunst.

Akademieprofessor Jörg Immendorff hat mit seiner Kunst immer wieder die Obdachlosenhilfe *fiftyfifty* unterstützt. Aktuell gibt es 30 kleine Bronze-Affen, von Immendorff „Oskar für Obdachlose“ genannt (www.fiftyfifty-galerie.de) sowie 3 Siebdrucke (s. S. 24). Auch an dieser Stelle: Lieber Herr Prof. Immendorff, wir danken Ihnen ganz herzlich.



Das hässliche Entlein hat es nicht leicht. Verlacht wird es, gebissen und gepiesackt. „Es ist zu groß und zu absonderlich“, schnattern alle, „da muss es geduckt werden!“ Eines Tages fliegt das Küken davon. Aber nicht weit genug: Fast bringen Jäger es zur Strecke. Dann landet es bei einem eingebildeten Kater und seiner Henne, die es schrecklich bevorzugen. Abermals flieht das Entlein, zieht nun „in die weite Welt hinaus“. Erfriert beinahe im Eis. Als endlich der Frühling kommt,

nimmt alles eine gute Wendung: Das vermeintlich missratene Entenjunge entpuppt sich als prächtiger Schwan. Merke: „Es macht nichts, dass man auf dem Entenhof geboren ist, wenn man nur in einem Schwanenei gelegen hat!“ Und dann heißt es am Ende noch: „Es war richtig froh über all die Not und die Unbilden, die es durchgemacht hatte; nun konnte es sein Glück erst schätzen, all die Schönheit, die es grüßte.“

Alle Welt - im wahrsten Sinne des Wortes - kennt dieses Märchen. Weniger bekannt ist, dass es sich geradezu wie die verkappte Autobiografie seines Schöpfers lesen lässt. Hans Christian Andersen selbst hat gesagt, die Geschichte vom hässlichen Entenküken sei wie „eine Spiegelung meines eigenen Lebens“. In der Tat: Aus ärmsten Verhältnissen stammend, avancierte Andersen zum berühmtesten Dänen seiner Zeit. Aus dem einsamen, „absonderlichen“ Kind ohne Spielkameraden wurde eine prominente Persönlichkeit, die bei

Märchenhaft! *fiftyfifty* verlost in Kooperation mit
Professional Travel Service (Tel. 0211 -471 56 30)

Zwei-Personen-Reise
nach Kopenhagen!

Postkarte an *fiftyfifty*,
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf

Königen und Herzögen ein- und ausging. Sein Weg dahin war steinig und voller Rückschläge. Andersen kämpfte mit eigenen Bildungslücken und Komplexen, mit Misserfolgen und Enttäuschungen, mit gnadenlosen Kritikern und Spöttern. Selbst die Hässlichkeit - er war nicht gerade ein schöner Mann - teilte er mit seinem Märchen-Entlein. Wie dieses erst einmal über den Zaun floh, so zog er in jungen Jahren aus der Provinz nach Kopenhagen. Und wie im Märchen ging es von dort bald weiter in die Welt hinaus: nach Deutschland, Italien, in die Türkei und viele andere Länder. In der Fremde blühte der „Schwan“ Andersen erst richtig auf, wogegen er sich im „Entenhof“ Dänemark stets verkannt fühlte. Der Dichter vergaß auch nie seine Wurzeln; wie der Schwan im Märchen war er regelrecht „froh über all die Not“, die er durchgemacht hatte: Vor diesem dunklen Hintergrund strahlte sein Lebenserfolg um so heller. Freilich

hat Andersen sein Leben damit auch poetisch verklärt, hat es glücklicher erscheinen lassen, als es in Wirklichkeit war, trotz aller öffentlichen Triumphe.

Hans Christian Andersen kommt am 2. April 1805 in Odense auf Fünen zur Welt. Die Eltern - der arme Schuhmacher Hans Andersen und seine Frau Anne Marie Andersdatter - sind zu dieser Zeit ohne festen Wohnsitz. Erst zwei Jahre später ziehen sie in die Munkemøllestraede 3-5, wo der Junge aufwachsen wird. Er entwickelt ein lebhaftes Interesse für Geschichten und Komödien, besucht so oft es geht das Theater, spielt das Erlebte daheim auf seiner Puppenbühne nach. Der Vater stirbt früh, die Mutter muss als Wäscherin arbeiten gehen, Hans Christian bleibt sich selbst überlassen, näht Puppenkleider und liest Theaterstücke. Als der verträumte Junge zum Arbeiten in die Fabrik geschickt wird, kommt es zu einem herben Zwischenfall. Er singt den Gesellen mit glockenheller Stimme etwas vor, worauf einer plötzlich sagt: „Er ist gewiss kein Knabe, sondern ein Mädchen!“ Was nun passierte, schildert Andersen in seinen Erinnerungen so: „Er fasste mich an, ich schrie und jammerte, die anderen Gesellen fanden den rohen Spaß vergnüglich, sie hielten mich fest an Armen und Beinen, ich kreischte laut auf, und spröde wie ein Mädchen stürzte ich aus der Fabrik nach Hause zu meiner Mutter“.

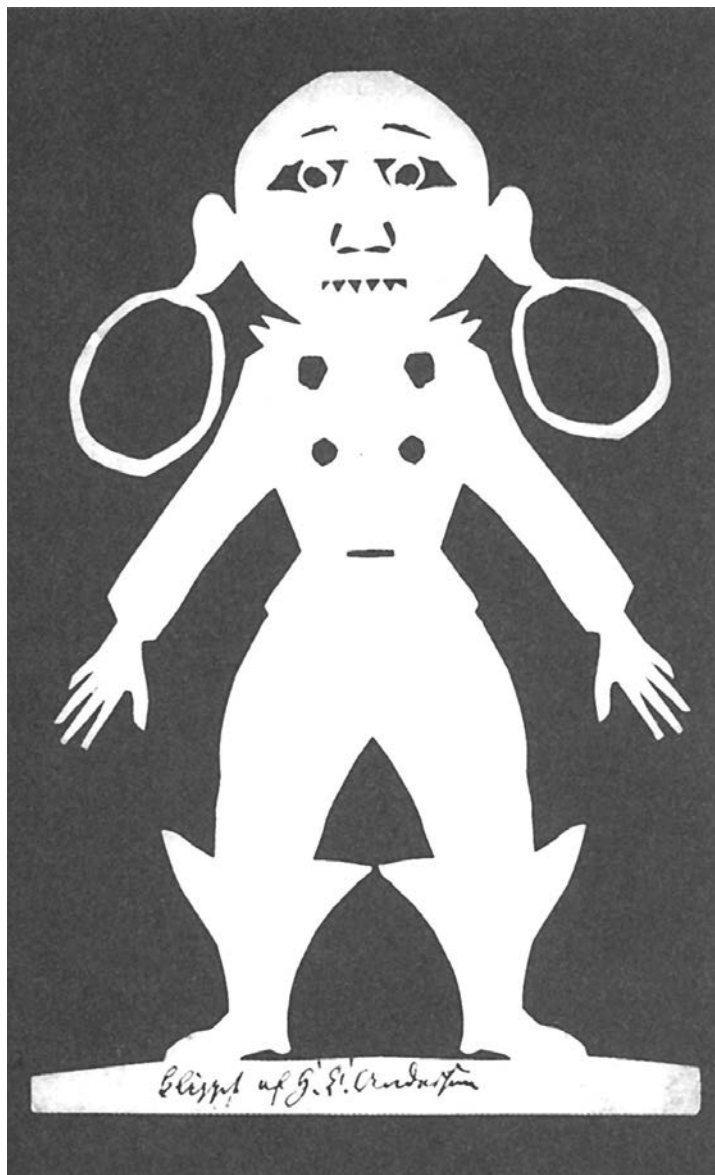
Die Episode berührt eine unter Andersen-Forschern viel erörterte Frage: die nach der sexuellen Veranlagung des Dichters. Andersens Biografie ist voller Indizien zumindest für eine ausgeprägte homoerotische Tendenz. Sie zeigt sich besonders in Andersens Verhältnis zu seinem Kopenhagener Freund und Förderer Edvard Collin, dem Andersen stets näher sein wollte als dieser ihm. „Er war der Antagonist zu meiner fast mädchenhaften Natur“, bekennt Andersen einigermaßen freimütig. Als Collin dann eine junge Frau heiratete, war dies ein Schock für Andersen. Prompt zog er sich zurück und schrieb unter Tränen „Die kleine Meerjungfrau“ - nach eigener Auskunft „die einzige von meinen Arbeiten, die mich selbst rührte, während ich sie schrieb“. Man kann das berühmte, von qualvoll unerfüllter Sehnsucht strotzende Märchen psychoanalytisch in besagter Richtung deuten - man muss es aber nicht. Eugen Drewermann etwa hat heftig widersprochen: „Übersehen werden die starken Gefühle, die Andersen zeit seines Lebens zu Frauen, nicht zu Männern, sexuell hegte; verwechselt wird die offenbare Triebgehemtheit Andersens mit Triebzielinversion, und die soziale Einsamkeit, die Andersen durch die Heirat Edvard Collins in der Tat fürchten musste, wird mit unerfülltem sexuellem Verlangen gleichgesetzt.“ Tatsächlich verliebte sich Andersen mehrmals in Frauen - doch immer unglücklich. Mehr als einen guten Freund oder „Bruder“ mochte keine der Angebeteten in ihm sehen.

So auch Jenny Lind nicht, die gefeierte Sängerin, die man in ganz Europa die „schwedische Nachtigall“ nannte. Andersen bemüht sich so eifrig wie vergeblich um ihr Herz. An Weihnachten 1845, er ist ihr eigens nachgereist, findet er sich einsam in Berlin wieder und

bejammert sein Schicksal als ewig Unbehauster: „Es ist Heiliger Abend! Glückliche das Heim, wo der Gatte einen Herd hat! Jetzt ist der Christbaum angezündet, die Gattin steht mit dem kleinsten Kind auf dem Arm davor (...) - Der Fremde ist draußen, sein Weihnachtsbaum sind die Sterne, Bilder neuer Städte, neue Gesichter - er fliegt von Ort zu Ort - unter Gottes Weihnachtsbaum erhebe ich meinen Blick und frage: Vater im Himmel, was gibst du mir? - und bekomme vielleicht einen Sarg.“

Immerhin hatte Jenny Lind zwei Jahre zuvor Andersen zu seinem wunderschönen Märchen „Die Nachtigall“ inspiriert, in dem die echte Kunst über die Künstlichkeit siegt. Wie der Andersen-Kenner Wolfgang Mönninghoff in seinem neuen Buch schreibt, hatte die Geschichte einen aktuellen Hintergrund: „Als die außerhalb ihrer schwedischen Heimat noch nicht bekannte Sängerin im Herbst 1843 in Kopenhagen aufgetreten war, hatten konservative Opernfreunde sich über sie mokiert und den im Hoftheater aufgeführten italienischen Opern den Vorzug gegeben.“ Der mechanische Vogel steht im Märchen für die gängige Unterhaltungskost, die lebendige Nachtigall für die Kunst einer Jenny Lind. Und während von der künstlichen Nachtigall nur stets die gleiche Leier zu hören ist, hält der echte Singvogel viele Weisen und Wahrheiten bereit: „Ich werde von den Glücklichen singen und von denen, die leiden“, sagt er zum Kaiser. „Ich werde von Gutem und Bösem singen, was dir ringsum verborgen gehalten wird! Der kleine Singvogel fliegt weit umher zu den armen Fischern, zum Dach des Bauern, zu jedem, der weit von dir und deinem Hof entfernt ist.“

Zurück zu Andersens Lehr- und Wanderzeit: Mit 14 Jahren und ein paar Talern in der Tasche kommt er in der dänischen Hauptstadt an. Er begibt sich schnurstracks zum Königlichen Theater, bewirbt sich und blitzt



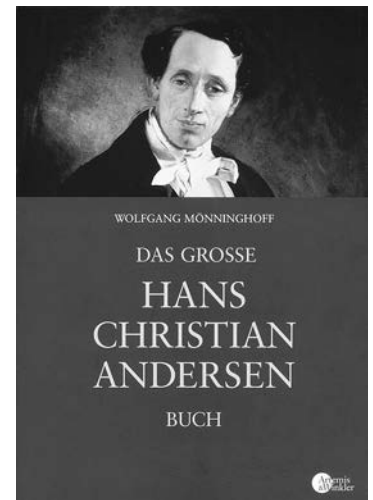
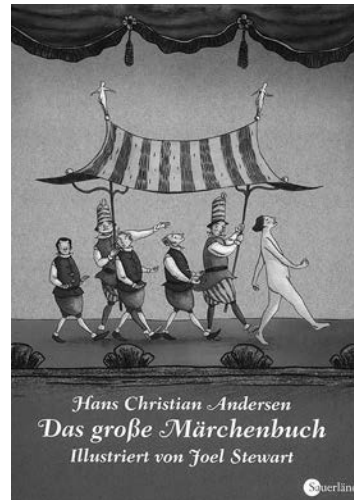
Andersen fertigte gern Scherenschnitte an. Hier ein Pirat (aus dem „Großen H. C. Andersen Buch“ von W. Mönninghoff)

<h1>8. MAI</h1> <p>VERANSTALTUNGSREIHE ZUM 60. JAHRESTAG DER BEFREIUNG VOM NATIONALSOZIALISMUS</p> <p>MEHR INFOS & TERMINE UNTER: WWW.ANTIFA-KOK.DE/8MAI/</p>	<p>TERMINE IM APRIL:</p> <p>MO, 11.4., 19:00, AUSCHWITZ LEUGNUNG UND MISSBRAUCH Dr. Gerd Wiegel - SP-Saal, Uni</p> <p>MO, 18.4., 19:00, WIDERSTAND GEGEN DEN NS IN DÜSSELDORF Frank Sparing u.a. - Linkes Zentrum</p> <p>MO, 25.4., 20:00, DIE NPd AUF DEM WEG IN DEN NORDRHEIN- WESTFÄLISCHEN LANDTAG? - Zakk</p> <p>MI, 27.4., 19:30, KONTINUITÄTEN VÖLKISCHEN DENKENS Jörg Kronauer - Linkes Zentrum</p>
 <p>VVN/BdA</p>	 <p>ANTIFA-KOK</p>

erst einmal ab. Aber er findet einflussreiche Gönner, die ihm den Besuch einer höheren Schule ermöglichen. Hier ist der spindeldünne, lange Andersen, dessen Mitschüler um Jahre jünger sind, wieder einmal der Außenseiter. Rektor Meisling setzt ihm derart zu, dass Andersen noch im hohen Alter von ihm träumen und sagen wird: „Wie bin ich in der Jugend doch unterdrückt worden!“ Immerhin kann der junge Mann nun Abitur machen und sich auf seine literarische Karriere stürzen. Er schreibt zunächst Gedichte, Reisebücher, Romane und Theaterstücke. Das Märchengenre entdeckt er erst später. Doch bald merkt er, welche Möglichkeiten sich ihm hier auftun, nicht nur einem kindlichen Publikum, sondern erst recht Erwachsenen gegenüber. „Die Märchendichtung ist das am weitesten ausgedehnte Reich der Poesie“, schreibt er, hier kann er alles hineinlegen, „das Tragische, das Komische, das Naive, die Ironie und den Humor“.

Sein Ruhm dringt bis in höchste aristokratische Kreise. Andersen weilt in der dänischen Königsfamilie, er korrespondiert mit dem Großherzog von Weimar, er liest dem Bayern Maximilian II. bei einer Bootsfahrt das „Hässliche Entlein“ vor. Manchen Zeitgenossen, wie Heine oder auch Andersens kluger Freundin Henriette Wulff, fiel die devote, nach Orden und Belobigungen lechzende Haltung des Dichters unangenehm auf, mit der er sich dem Adel andiente. Auf der anderen Seite gibt Andersen in seinen Märchen Lakaientum und Herrscherallüren immer wieder brillant der Lächerlichkeit preis - am schlagendsten wohl in „Des Kaisers neue Kleider“, einem satirischen Kabinettstück von zeitloser Aktualität. Auch hat es sich der Dichter geleistet, Geschichten ohne Happy End zu schreiben, die die bittere Realität unversöhnlich stehen lassen, wie sie ist: „Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern“ erfriert in der Nacht - keine Rettung, nirgends.

Die Märchenwelt von Hans Christian Andersen hat auch nichts heimelig Rückwärtsgewandtes. Lustvoll verarbeitet er darin auch allermodernste Errungenschaften seiner Epoche: Da geht es mit der Eisenbahn durch Raum und Zeit, das frisch gelegte Atlantik-Telegraphenkabel gibt den Meerestieren Rätsel auf, und in einer Art Science-Fiction-Geschichte herrscht reger Luftverkehr zwischen den Kontinenten, man absolviert Touristikreisen „In acht Tagen durch Europa“ und saust von England „durch den Kanaltunnel nach Frankreich“. Andersens einziger Prognosefehler: Er meinte, all das käme erst „in Jahrtausenden“. Dabei waren es nur Jahrzehnte.



LESE-, HÖR- UND ANDERE TIPPS:

- **Wolfgang Mönninghoff: Das Große Hans Christian Andersen Buch.** Patmos Verlag/Artemis & Winkler 2005, 247 Seiten, 29,90 Euro. Auf diese lesenswerte Publikation stützt sich unser obiger Beitrag.
- **H. C. Andersen, Das große Märchenbuch.** Illustriert von Joel Stewart, Patmos Verlag/Sauerländer 2004, 208 Seiten, vierfarbig, 19,90 Euro
- **H. C. Andersen, Märchen.** Bilder von Nikolaus Heidelberg, Verlag Beltz & Gelberg 2004, 376 Seiten, 38 Euro
- **Ulrich Sonnenberg: H. C. Andersens Kopenhagen.** Ein Reise- und Lesebuch, Schöffling & Co., 184 Seiten, 19,90 Euro
- **H. C. Andersen, Märchen.** Vorgelesen von Fritzi Haberlandt, Christiane Paul, Nikolaus Heidelberg u.a., 3 CD-Hörbuch, Beltz & Gelberg, 19,90 Euro
- **Die Prinzessin auf der Erbse, 14 Andersen-Märchen.** Gelesen von Hella von Sinnen, Doppel-CD, Universal/Deutsche Grammophon, 18 Euro
- **Über Veranstaltungen im Andersen-Jahr 2005 informieren die Internetseiten www.hca2005.com und www.de.hca2005.net**

Staatlich zugelassenes Fernstudium

Angewandte Psychologie und Beratung

- Mit persönlicher fachlicher Betreuung und Wochenendseminaren
- Diplom „Psychologischer Berater IAPP“
- Gründliche Vorbereitung auf Heilpraktikerüberprüfung „Psychotherapie“

Außerdem bieten wir Ihnen umfangreiche Fortbildungen an Wochenenden oder im Abendunterricht.

Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!



Kaiserstraße 46 · 40479 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 4 92 03 14

Informieren Sie sich über unser Weiterbildungs-Angebot unter www.iapp-institut.de

Bei den Kunden glänzen

„Casa Blanka“ bietet hauswirtschaftliche Dienstleistungen von Frauen, die sonst auf dem Arbeitsmarkt kaum Chancen haben

Angelika Petroschky ist 40 und bekommt Sozialhilfe. Sie hat nie eine richtige Ausbildung gemacht, „hier und da mal gejobbt“ und sich immer irgendwie durchgeschlagen. „Doch jetzt bleibe ich hier“, beteuert sie, „etwas Besseres kann mir gar nicht passieren.“

Hier, das ist das 1997 von der Zukunftswerkstatt Düsseldorf mit EU-Unterstützung ins Leben gerufene Dienstleistungsprojekt Casa Blanka. Ziel ist es, arbeitslose Menschen auf lange Sicht durch sinnvolle Beschäftigungsangebote wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die derzeit etwa 60 Mitarbeiterinnen von Casa Blanka bieten unter der Regie von Betriebsleiterin Birgit Dahlmann einen Reinigungs- und Hausarbeitenservice für Privathaushalte und Firmen an. Darüber hinaus werden Küchenhilfen in Kindertagesstätten vermittelt.

Den Casa-Blanka-Mitarbeiterinnen steht zunächst eine sechsmonatige Qualifizierungsphase bevor. Darin heißt es für die oft nicht gerade auf Rosen gebetteten Frauen nochmals die Schulbank drücken. Unterricht ist von halb neun morgens bis halb drei nachmittags. Eine Hauswirtschaftsmeisterin klärt die Freiwilligen zum Beispiel über die Wahl der richtigen Reinigungsmittel beim Fensterputzen auf, über Auszüge aus dem Arbeitsrecht und über gesundheitliche Tipps für rückschonendes Putzen. Eben über alles Nötige, um nachher bei den nun schon weit über 300 Kunden im wahrsten Sinne des Wortes zu glänzen. Manche jedoch schaffen es bis dahin nicht. Sie werfen bereits in den ersten sechs Monaten das Handtuch, weil sie, bedingt durch lange Arbeitslosigkeit oder Ausfall durch Kindererziehung, keine geregelte Tagesstruktur mehr kennen. Birgit Dahlmann: „Die Frauen müssen zum Teil wieder lernen, geregelte Arbeitszeiten verbindlich einzuhalten.“ Lange Ausschlafen kann sich keine von ihnen mehr leisten: „Wir wählen gut aus“, erläutert die gelernte Erzieherin. Ziel sei es, dass möglichst viele Teilnehmerinnen es eben doch schaffen. Birgit Dahlmann: „Jede bekommt eine faire Chance und einen gewissen Spielraum.“ Dazu gehört auch, dass das gesamte Team stets ein offenes Ohr für Probleme hat und den Mitarbeiterinnen bei der Alltagsbewältigung kompetent zur Seite steht. „Wenn es gewünscht wird, kümmern wir uns sowohl um Probleme mit Behörden als auch um Erziehungsbeistand, wenn die Kinder der Mitarbeiterinnen mal Stress machen“, erklärt Birgit Dahlmann.

Angelika Petroschky ist seit letztem Jahr dabei und verdient acht Euro die Stunde. Der Kunde zahlt steuerlich absetzbare 16 Euro. Die Differenz kommt dem gesamten, mittlerweile kostendeckend arbeitendem Projekt zugute und wird unter anderem für Fahrtkosten, Verwaltung, soziale Betreuung und Akquise benötigt. „Unsere Kunden sind sehr zufrieden und es werden immer mehr“, berichtet Angelika Petroschky stolz. Sie ist froh, endlich wieder eine Aufgabe in ihrem Leben zu haben. Von vielen Haushalten, in denen sie reinigt, hat sie einen Schlüssel - geputzt wird oft, wenn der Auftraggeber selbst arbeiten geht. Und wenn sie einmal krank sein sollte, springt eine Kollegin ein, dafür sorgen Frau Dahlmann und ihr Team. Casa Blanka legt nämlich größten Wert auf Zuverlässigkeit. Diebstahl? „Hat es bisher noch nie gegeben“, beteuert Angelika Petroschky. „Ich würde doch meinen Job verlieren.“ Und das wäre fatal. Denn für sie und die anderen Frauen ist Casa Blanka oft die letzte Chance, wieder Anschluss an das Arbeitsleben zu bekommen. Das bestätigt auch Angela Petroschky und sagt: „Ich bleib hier, etwas Besseres kann mir gar nicht passieren.“

Christian Jabrson



„Unsere Kunden sind sehr zufrieden und es werden immer mehr“, berichtet Angelika Petroschky stolz. Sie ist froh, endlich wieder eine Aufgabe in ihrem Leben zu haben.

CASA BLANKA
Servicepartner für Zuhause

■■■■■■■■■■

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt
Düsseldorf

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67


SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Große Benefizveranstaltung

zu Gunsten der frauenberatungsstelle düsseldorf e.V.
Notruf für vergewaltigte Frauen

Tina Teubner
„Glücksgalopp – Rettet die Maßlosigkeit!“
Musikkabarett mit Ben Süverkrüp, Klavier

Wer es liebt, wenn Lieder, Kabarett und Unfug sich zu einem fast unbeschreiblichen Gesamtkunstwerk runden, ist bei Tina Teubner genau richtig!

Mittwoch, 27. April 2005, 20 Uhr
Savoy Theater, Graf-Adolf-Straße 47
Karten: www.savoytheater.de sowie alle WK-Stellen
Eintritt: 31/21 €

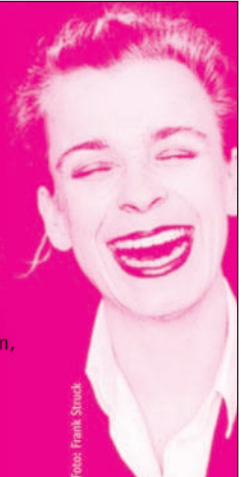


Foto: Frank Strack

Jobkiller Grundgesetz

Wenn Frauen überhöhte Versicherungstarife zahlen müssen, wenn Dunkelhäutige nicht in die Disco dürfen, wenn eine Wohnung nur an kinderlose Beamte vermietet wird, dann nennt man so etwas Diskriminierung. Das Europäische Parlament hat vor Jahren verbindliche EU-Richtlinien beschlossen, die solchen Benachteiligungen auf Grund von Geschlecht, Rasse und ethnischer Herkunft einen Riegel vorschieben. Jetzt liegt das deutsche Antidiskriminierungs-Gesetz (ADG) zur Umsetzung dieser Richtlinien im Entwurf vor - und sofort ist die Hölle los. Kritiker, bis hin zu Minister Schily, sehen Deutschland schon in einer Tsunami-mäßigen Prozessflut untergehen. Oder sie erklären ganz im Gegenteil das Gesetz für schlicht überflüssig, da doch, wie „Bild“, das Zentralorgan für Anstand und Achtung vor dem Anderen, flötet, „in Deutschland Anstand und Achtung vor dem Anderen längst ein Zuhause“ hätten. Dem ADG wird vorgeworfen, „gnadenlos übers Ziel“ zu schießen (*Rheinische Post*), weil es Diskriminierung auch in Sachen Behinderung, Religion, Alter und sexueller Identität unterbinden will. Ehrlicherweise räumen die selben



Auf diesen Tasten gilt volles Diskriminierungsverbot!

Kritiker ein, dass nach ihrem Geschmack „schon die EU-Richtlinien (...) übers Ziel hinaus“ schossen. Die beliebteste, weil primitivste Keule gegen das Gesetz heißt natürlich: „Jobkiller“ (Merkel). Weil über fünf Millionen arbeitslos sind, soll es auch nicht mehr einklagbare Gerechtigkeit geben. Hoffentlich gucken diese Realpolitiker nicht ins Grundgesetz. Da fänden sich noch mehr Einstellungshindernisse und Bürokratiehürden. Etwa den Artikel 3,3: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache“ und so weiter, Sie wissen schon. Der ganze Artikel schießt gnadenlos übers Ziel hinaus! Und lädt geradezu ein zu einer Aktion ADG: Arbeitsplätze durch Grundrechtsabbau!

10 Jahre *fiftyfifty*:

Viel Hilfe, viel Not



fiftyfifty-Verkäufer in Düsseldorf,
Lena spielt für Obdachlose,
Aktion gegen Vertreibung.



Kaum ein Straßenmagazin kann nach zehn Jahren eine derartige Erfolgsbilanz vorlegen wie *fiftyfifty*. Zusammen mit der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des Heiligen Franziskus und anderen Trägern ist ein beispielloses Hilfswerk entstanden, das über 2.000 Menschen von der Straße in Wohnungen gebracht und die Versorgung der Wohnungslosen nachhaltig verbessert hat. Doch gleichzeitig scheint es, als ob die Not unter Brücken und auf dem Asphalt heute größer denn je ist. Ein persönlicher Rückblick von *fiftyfifty*-Mitgründer Hubert Ostendorf

Vor über 10 Jahren besuchte ich meinen guten Freund Heinz Wilkes, der in Hamburg Chemie studierte. Dort hatte sich gerade das Straßenmagazin *Hinz & Kunzt* gegründet. Heinz schenkte mir eine Obdachlosenzeitung und ich war sofort begeistert. So etwas müsste es auch in Düsseldorf geben, dachte ich und kontaktierte Bruder Matthäus Werner von den Armen-Brüdern, über den ich einen Artikel für die Zeitung *Publik Forum* geschrieben

hatte. Neun Monate waren vergangen von der Idee bis zur Herausgabe der ersten Zeitung im Frühjahr 1995, so lange, wie die Schwangerschaft meiner Frau, die etwa um die gleiche Zeit unsere Tochter Lena zur Welt brachte.

Um Wohnungslose von der Idee, für eine eigene Zeitung zu arbeiten, zu überzeugen, klopfen Br. Matthäus und ich an alle Türen des Caritasheimes in Düsseldorf-Rath und führten lange Gespräche mit den Bewohnern. Gleichzeitig machte ich mich jeden Morgen um sechs Uhr auf den Weg zur Nachtunterkunft an der Klosterstraße, die sich heute dank *fiftyfifty* völlig modernisiert an der Kaiserswerther Straße befindet, und redete mit den Menschen, die dort kurzfristig ein Dach über dem Kopf gefunden hatten. Gemeinsam gingen wir in die Stadt, bauten einen Infotisch auf und verkauften, von gutem Presseecho begleitet, die erste Ausgabe von *fiftyfifty*. Feste Redaktionsräume gab es damals noch nicht, eine Galerie ebenso wenig, wengleich Prof. Jörg Immendorff schon im Gründungsjahr seine erste Uhr gestiftet hat. Wir trafen uns in der Nachtunterkunft, in der Armenküche oder bei mir zu Hause. Ich lernte vieles, zum Beispiel, dass die meisten Obdachlosen versuchen, ihre Armut zu verstecken. Ich begriff, dass wir



Ökologische-Marktwirtschaft.de
"Schönster Bioladen in NRW"
 sagen unsere Kunden
naturkostladen
 D-Oberbilk Heerstr.19
 tel 7213626 fax 9777180



Straßenzirkus aus St-Petersburg

mit unserer Straßenzirkus auf einmal verlangten, dass sie ihre Bedürftigkeit offenbaren und zur Schau stellen - was für ein schwerer Schritt! Ich stellte mich selbst auf die Kö und bot schweigend die *fiftyfifty* an, spürte, wie es ist, „im Abseits zu stehen“, wie unsere spätere Praktikantin Bettina Molitor diesen Selbstversuch definierte. Trotz aller Anfangsschwierigkeiten: Die erste Ausgabe von *fiftyfifty* war ein voller Erfolg. Schnell war das zweite Heft produziert, mit der preisgekrönten Titelgeschichte einer jungen Schülerin - „Rotkäppchen und der Clochard“. Im Laufe der Jahre folgten viele Beiträge von PraktikantInnen, die zum Teil in anderen Zeitungen nachgedruckt worden sind. Und: Es gab viele Artikel von berühmten AutorInnen, wie Gräfin Dönhoff von der *ZEIT*, Ex-Bundespräsident Johannes Rau,

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen. **Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern? Z. B. einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.



Wir beraten und begleiten Sie
 Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



immer ein offenes Ohr



Lesbentelefon Düsseldorf

0211/733 74 71

donnerstags 20 bis 22 Uhr

Infos und Beratung rund ums Lesbischsein
 (auch für Freundinnen, Angehörige, LehrerInnen, ArbeitgeberInnen ...)

Unser ganz besonderes Angebot:
 Wir vermitteln Lesben mit gleichen Interessen in der Lesbenfreizeitbörse.



Freier Jugendhilfeträger sucht für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit problematischen Biografien Betreuungsstellen bzw. Standprojekte in NRW.

Voraussetzung sind:

- pädagogische Fachkraft mit Erfahrungen in der Jugendhilfe
- starke, sensible und belastbare Persönlichkeit
- individuelle und bedarfsorientierte Betreuung im eigenen Haushalt.

Praktische Betätigungsfelder für die Jugendlichen (Tierhaltung, Landwirtschaft oder handwerklicher Betrieb) wären willkommen.
 Neben einem angemessenen Honorar bieten wir fachliche Anleitung und Supervision.



wellenbrecher e.V.

Büro Rhein-Ruhr

Ihre aussagekräftige Bewerbung senden Sie bitte an:

Wellenbrecher e.V.
 Büro Rhein-Ruhr
 Kardinal-Galen-Str. 13
 47051 Duisburg
 Tel.: 0203/3461333

Bundespräsident Horst Köhler, die TheologInnen Dorothee Sölle und Eugen Drewermann, Ex-CDU-Minister Heiner Geissler, Bischof Felix Glenn, viele berühmte Literaten, bekannte KarikaturistInnen, vor allem mein Freund Berndt A. Skott, der jeden Monat in *fiftyfifty* vertreten ist und das mittlerweile berühmt gewordene Buch „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“ initiiert hat. Die wichtigsten Beiträge jedoch lieferten und liefern Wohnungslose selbst, die in authentischen Geschichten über ihre Lebenserfahrungen schreiben. So entsteht Monat für Monat - mittlerweile auch in Duisburg, Mönchengladbach, Krefeld, Essen-Steele, Gelsenkirchen und sogar Frankfurt am Main - eine mehr oder weniger bedeutungsvolle Literatur von unten, die mitunter bei öffentlichen Lesungen von den AutorInnen selbst oder auch von bekannten Persönlichkeiten, wie unlängst von Anna Badora, Generalintendantin des Düsseldorfer Schauspielhauses, zu Gehör gebracht wird. Eine der herausragenden „Straßen“-SchreiberInnen von *fiftyfifty* ist sicherlich Cornelia Ulrich, die durch Unterstützung des Düsseldorfer Sozialamtes eine feste Stelle in der Redaktion hat. Zum Jubiläum des Kölner Domes hat sie einen ihrer Texte im voll versammelten Gotteshaus mit rauchig-zittriger Stimme vorgetragen. Das Publikum war tief berührt und applaudierte begeistert. Die Partizipation von Wohnungslosen am Gesamtprojekt war von Anfang an wesentlich für *fiftyfifty*. Immer gab und gibt es Chancen für Obdachlose, die ihr Leben wieder in den Griff bekommen woll(t)en,



fiftyfifty hat sich für Roma eingesetzt, Thomas Beckmann und Frau spielen für Obdachlose, *fiftyfifty*-Verkäufer verkaufen Weihnachtsmänner.



in Redaktion, Vertrieb und Verwaltung. Ein gutes Beispiel ist die Karriere von Uwe Kölsch, der nach seinem Absturz bei *fiftyfifty* an die digitale Fotografie heran geführt worden ist und auf meine Vermittlung hin heute bei dem bekannten Professor Gerhard Vormwald studiert. Uwe ist mittlerweile ein gefragter Fotograf, der bereits einige Ausstellungen bestritten hat.

Andere *fiftyfifty*-VerkäuferInnen haben auf der Straße ihr Glück gefunden: Rudi in Derendorf mit „seiner“ Helga und viele, viele andere. Oder Ilse: Sie ist der Kummerkasten auf der Kö, eine soziale Institution, die nicht mehr weg zu denken ist, wie viele ihrer KollegInnen in anderen Stadtteilen und Städten: Brigitte in Duisburg, Willi in Mönchengladbach, Wolfgang in Krefeld, Martin in Frankfurt ... und all die anderen. Insgesamt sind in 10 Jahren über 5 Millionen Straßenzeitungen verkauft und somit über 5 Millionen Kontakte zwischen Menschen mit und ohne Wohnung entstanden.

Es gibt aber auch viele Beispiele des Scheiterns, die mir nahe gehen. Einer unserer ersten Autoren, Horst Mildner, kommt nach Jahre langer Mitarbeit nicht mehr. Warum konnten wir die Kritik an seiner Sucht nicht in einer Weise anbringen, die ihn nicht vertreibt? Ein junger Mann, der oft zu uns in die Redaktionsräume gekommen ist, hat sich aus Liebeskummer das Leben genommen. Warum konnten

wir nicht so viel Nähe aufbauen, dass er sich in seiner größten Not uns anvertraute? Eine Ex-Drogenkonsumentin hat lange verantwortlich bei uns in der Verwaltung gearbeitet und ist rückfällig geworden. Warum hat die Freundschaft, die uns verbunden hat, nicht durchgehalten? Andere sind gestorben, die meisten an den Folgen ihrer Drogensucht. Kaum ein Monat vergeht, ohne dass wir einen Todesfall zu beklagen haben. Eine der Hauptursachen dafür ist nach Meinung fast aller ExpertInnen das Fehlen von „Druckräumen“ in der

Landeshauptstadt, die nun endlich eingerichtet werden sollen. *fiftyfifty* hat sie nicht durchgesetzt. Aber: Wir haben im Verbund mit den KollegInnen im Initiativkreis Armut und im Sozialforum ein politisches Klima dafür geschaffen - ein Klima, das sich gegen Ausgrenzung und Sozialabbau richtet. Zusammen mit geistigen WürdenträgerInnen und anderen UnterstützerInnen haben wir die „ökumenische Erklärung“ verbreitet, die aus christlicher Verantwortung für die Interessen der Menschen am Rande der Gesellschaft eintritt. Dieses theologische Dokument hat - zusammen mit einem Rechtsgutachten gegen Vertreibung von Anwalt Dr. Michael Terwiesche - bundesweit viel Aufsehen erregt und auch in anderen Städten die Diskussion um zumeist rechtswidrige Straßensatzungen beflügelt, durch die Wohnungslose mit Platzverweisen und Bußgeld allein für die Tatsache, dass sie sich auf der Straße aufhalten, bestraft werden.

Auch mit den Mitteln der Kunst und in Zusammenarbeit mit international renommierten KünstlerInnen konnten Wohnungslose auf ihre Situation aufmerksam machen. In Kooperation mit Claudia Rogge haben sich etwa 40 Nichtsesshafte in einen Bauschuttcontainer vor das schicke Carschhaus in der Düsseldorfer Altstadt gestellt - ein Protest dagegen, Menschen wie Müll zu behandeln, sie zu vertreiben, zu deportieren ... Am nächsten Tag wurden in den gleichen Container frisch abgehackte Schweineköpfe drapiert. Als die Polizei diese Installation räumen wollte, bildeten die Wohnungslosen spontan eine Menschenkette darum. Was dieses Bild mit Schweinen mit ihnen selbst zu tun habe, wollte ein Journalist wissen. „Ist doch klar“, sagte einer der Betroffenen: „Wir werden doch behandelt wie Schweine.“ Die (mittlerweile verstorbene) Publizistin Gerda Kaltwasser von der *Rheinischen Post*, die auch als Autorin für *fiftyfifty* aktiv war, beurteilte die dann doch vollzogene Räumung mit dem bekannt gewordenen Satz: „Es ist bezeichnend für die Beuys-Stadt Düsseldorf, dass lebende Menschen weniger Anstoß erregen als tote Schweine.“

Im Laufe der Zeit folgten weitere Aktionen von Obdachlosen und Künstlern: Zusammen mit dem großen Pantomimen Nemo wurde immer wieder erduldet Ablehnung öffentlich szenisch umgesetzt. Mit Klaus Sievers entstanden T-Shirts, die dumme Sprüche, geäußert von schlecht meinenden ZeitgenossInnen, an diese zurück gaben, nach dem Motto: So faul wie du. So verloren wie du. So besoffen wie du. ... Der berühmte Fotokünstler Thomas Struth initiierte die über die Grenzen des Landes hinaus bekannt gewordene Ausstellung

„ICH MUSSTE NICHT ILLEGAL WERDEN“

10 Jahre *fiftyfifty*:
O-Töne von VerkäuferInnen

„Gute Aktion, dass ich mich damit über Wasser halten kann. Über euch hab ich eine Wohnung vermittelt bekommen. Super find ich auch das Essen in der Armenküche. *aXept!* und *fiftyfifty-streetwork* ist auch ne gute Einrichtung, da kann man Telefon und Internet benutzen und so. Außerdem trifft man da Gleichgesinnte. Dort haben die mir auch bei Bewerbungsschreiben geholfen.“

Armin Geisser, 32 Jahre, seit 2 Jahren Verkäufer

„Die Leute sollten mal freundlicher zu den Verkäufern sein und zurückgrüßen.“

Detlef Hakenberg, 43 Jahre alt, seit 6 Jahren Verkäufer

„Geil, dass es das gibt. Hat mir oft den Arsch gerettet. Für mich war *fiftyfifty*-Verkaufen, mich auf legale Weise über Wasser zu halten. Die haben mir auch geholfen, von meiner Sucht los zu kommen. Die Sachen, die ihr anbietet sind echt toll. Jetzt, wo im Methadonprogramm bin, hab ich was zu tun. Das ist gut. Man lernt durch den *fiftyfifty*-Verkauf 1.000 Leute kennen, die einen dann auch so unterstützen.“

Peter Paul Berke, 43 Jahre alt, seit 4 Jahren Verkäufer

„Manchmal ganz schön diskriminierend, wie man beim Verkauf von den Leuten angemacht wird. Geh arbeiten und so. Die Leute geben einem aber auch was zu essen oder schenken einem was.“

Regina, 47 Jahre alt, Verkäuferin seit 3 Jahren

„Am Anfang hab ich mit *fiftyfifty* meine Sucht finanziert ohne kriminell zu werden. Meinen Tagesbedarf gedeckt. Und später hab ich eine Frau kennen gelernt, die hat mir ne Zeitung abgekauft, dann mal einen Euro gegeben. Wir haben uns ein bisschen unterhalten. Mit der bin ich jetzt seit 7 Jahren zusammen.“

Michael Samman, 40 Jahre alt, seit 7 Jahren Verkäufer

„Wo ich drauf war, hat mir das meine Drogen finanziert, musste nicht illegal werden. Es sind ganz schön viele Verkäufer geworden. Mittlerweile habe ich eine Wohnung und finanziere mir mit *fiftyfifty* meinen Lebensunterhalt.“

Ronny, 39 Jahre alt, seit 6 Jahren Verkäufer

„Ich kann nur berichten, wie das ist, wenn man da so steht. Ich steh da ganz still. Manchmal kommen Leute und drücken einem Geld in die Hand. Es gibt positive und negative Erfahrungen. Es gibt Leute, die sagen, die betteln ja eh nur, die sollen mal arbeiten gehen. Zu Weihnachten sind die Leute natürlich spendabel. Jetzt, wo ich krank bin, kann ich nicht mehr so viel verkaufen. Ich hab Krebs und vor ein paar Monaten einen Schlaganfall gehabt.“

Werner, 61 Jahre alt, Verkäufer seit 4 Jahren

„Zu viele Verkäufer. Es gibt unter den Verkäufern zu wenig Zusammenhalt. Es gibt viel Gemotze untereinander anstatt zusammen zu halten. Ich hör viele Klagen von Kunden über Verkäufer in der Altstadt. *fiftyfifty*-Verkauf ist natürlich eine hervorragende Art, um über die Runden zu kommen. Das wird auch von den Leuten geschätzt.“

Martin, 42 Jahre alt, Verkäufer seit 9 Jahren

„Ziemlich positiv ist, dass einem geholfen wird. Man kriegt sofort was an den Start. Man kommt direkt in Kontakt mit der Gesellschaft, der werden auch die Augen geöffnet, dass es arme Leute gibt. *fiftyfifty* macht die Schwierigkeiten, die arme Menschen haben, deutlich.“

Kerstin, 33 Jahre, seit 1 1/2 Jahren dabei

„Hoffentlich gibt es die noch 10 Jahre.“

Peter, 49 Jahre alt, seit 7 Jahren Verkäufer

„Es ist ne gute Sache, ohne *fiftyfifty* müssten ne Menge Leute klauen gehen.“

Murat, 30 Jahre alt, seit 2 Jahren Verkäufer

Die O-Töne hat fiftyfifty-Streetworker Oliver Ongaro aufgeschrieben.

Beckmann spielt Bach

„Nahtlose Bogenwechsel“, lobte ein Kritiker, „weites Aussingen der Melodien, geschmackvolles Vibrato, ein satter und doch transparenter Ton kennzeichnen sein Spiel. Seine Souveränität ist eine Folge der großen inneren Ruhe, mit der er technische Probleme meistert.“ Die Rede ist vom Cellospiel Thomas Beckmanns. Der bekannte Düsseldorfer Musiker, der vor bald zehn Jahren den bundesweiten Obdachlosenhilfe-Verein „Gemeinsam gegen Kälte“ gründete, begibt sich wieder einmal auf Deutschland-tournee. Fast alle diese Benefiz-Konzerte werden in Kirchen stattfinden.



Mit warmem Cello-Ton gegen die Kälte: Thomas Beckmann

Im Gepäck hat der Pierre-Fournier-Schüler die sechs Suiten von J. S. Bach für Violoncello solo, höchst anspruchsvolle Werke, von denen in der Regel jeweils drei an einem Abend erklingen werden. Wie eine Zeitung schrieb, erwartet den Hörer nicht nur eine Cello-Lehrstunde, sondern auch „ein ergreifendes Ereignis kontemplativer Klangkunst“.

Termine in der Region: 7. 4. Mönchengladbach, Christuskirche, 9. 4. Solingen, St. Joseph-Kirche (19.30 Uhr), 10. 4. Essen, Erlöserkirche (17 Uhr), 14. 4. Mülheim, Petrikirche, 15. 4. Duisburg, Salvatorkirche, Beginn (sofern nicht anders angegeben) jeweils 20 Uhr. Karten im örtlichen Vorverkauf und, samt weiterer Informationen, im Internet unter www.gemeinsam-gegen-kaelte.de

Tango für die Straßenkinder

Nicole Nau und Luis Pereyra sind die Stars der Tangonacht, zu der der Düsseldorfer Verein !futuro si! am 10. April in die Tonhalle einlädt. „El Sonido de mi Tierra“ - der Klang meiner Erde - heißt die international gefeierte Tanz- und Musikrevue der Spitzenkünstler aus Argentinien. In



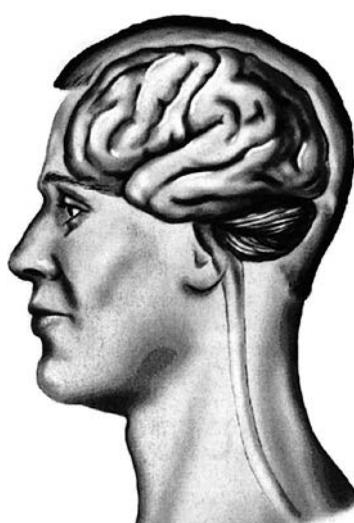
Machen die Ton- zur Tangohalle: Nicole Nau & Luis Pereyra

einer rasanten Mischung aus Tango und Folklore feiern sie die Menschen und Landschaften ihrer Heimat. Apropos Heimat: Nicole Nau stammt ursprünglich aus Düsseldorf, als 17-jährige verliebte sie sich in den Tango und wanderte nach Argentinien aus. Dort ist sie inzwischen so berühmt, dass anlässlich der 100-Jahr-Feier des Tango sogar ihr Bild auf einer Briefmarke erschien. Der Erlös der von großen Unternehmen mit unterstützten Düsseldorfer Veranstaltung, schon die vierte ihrer Art, kommt wieder Straßenkinder-Projekten in Lateinamerika zugute. Nach Ende der Vorstellung können die Zuschauer selber in der Rotunde bis Mitternacht das Tangobein schwingen.

10. 4., 20 Uhr, Tonhalle Düsseldorf; die Karten kosten im Vorverkauf 23 bis 40 Euro und sind bei !futuro si!, an allen bekannten Vorverkaufsstellen sowie im Internet unter www.ticketonline.de erhältlich.

Das sogenannte Normale

Daniel Paul Schreber, Senatspräsident a.D. und Sohn des „Schrebergarten-Schreibers“, veröffentlichte vor 100 Jahren nach längerem Aufenthalt in psychiatrischen Heilanstalten ein Buch, das als Plädoyer im Prozess gegen seine Entmündigung diente. „Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken“



Jeder hat seinen eigenen inneren Schrebergarten

handelt vom Kampf des Individuums um geistige und rechtliche Selbstbestimmung, aber auch gegen die eigenen Wahnvorstellungen und prophetischen Visionen. Die vierköpfige Kölner Schauspielergruppe evoo:performing:artists hat den eigenwilligen Text, der schon Freud und Canetti faszinierte, zusammen mit weiterem Material zu einem laut Ankündigung „eindringlichen, verstörenden Abend“ verarbeitet, „der unsere ‚verrückt‘ gewordene mediale Scheinwelt hinterfragt und den Selbstbehauptungsanspruch des Einzelnen gegen das ‚Normale‘ in radikaler Weise thematisiert.“ Uraufführung!

Was wird aus Gott, wenn ich tot bin?! Ein Schauspiel zum Fall Schreber, 14., 16. und 17. April, jeweils 20 Uhr, im Forum Freies Theater Kammerspiele,

Düsseldorf, Jahnstraße 3, Tel. (02 11) 87 67 87-18, www.forum-freies-theater.de

Wär ich nicht arm, wärst du nicht reich

Um Armut, Reichtum und die Folgen der derzeitigen Sozialpolitik soll es in einer „Hallo Ü-Wagen“-Sendung des WDR gehen, die am 30. April live aus Düsseldorf ausgestrahlt wird (11-13 Uhr). Die Debatte, an der auch Prof. Friedhelm Hengsbach, profiliert Kritiker der „Agenda 2010“-Politik, teilnimmt, gehört zum Programm eines „sozialen Ratschlags“, den das



Ey Sozialpartner, was guckst du? (Foto: Cless)

Sozialpolitische Netzwerk Düsseldorf, ein Zusammenschluss von Kirchen, Gewerkschaften, attac und anderen Organisationen, an diesem Tag durchführt. Motto: „Armes Düsseldorf - Reiches Düsseldorf“.

Ab 14 Uhr tagen im Haus der Kirche und an anderen Plätzen Foren zu speziellen Themen wie Privatinsolvenz, Kinder- und Jugendarmut oder Situation von Migranten und Flüchtlingen, um 17.30 Uhr findet in der Neanderkirche, Bolkerstraße, ein Gottesdienst statt (Ansprache: Prof. F. Hengsbach), und ab 19 Uhr gestalten Jens Neutag und TrioGesangVerein im Ibach-Saal des Stadtmuseums, Berger Allee 2, einen kabarettistisch-musikalischen Abend (Eintritt frei).

Nach Berlin, Hamburg, Hannover und Frankfurt nun auch in Düsseldorf! Vom 11. bis 22. Juli 2005
Radfahrkurse für Erwachsene
 Sind Sie lange nicht gefahren, fühlen sich unsicher auf dem Rad oder bekommen nie Gelegenheit, sich die Kunst des Radelns zu erschließen? Informieren Sie sich unter www.Radfahrkurse.de oder rufen Sie mich an: Christian Burmeister 0171 - 75 44 189

UNSER ANGEBOT

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veichenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage

PURZEL-BAUM
 Naturtextil und Spiel
 Oststraße 41
 Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung
 Pfiffiges Spielzeug
 und viele, viele Ökotest-Sieger

WWW.PURZEL-BAUM.COM

WIR VERMIETEN

- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

REPARATURSERVICE

- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

SIE SUCHEN

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles

dtv

Uwe Timm Am Beispiel meines Bruders



Nachdenken über eine Familie

Zur Familie, in der Uwe Timm, geboren 1940 in Hamburg, aufwuchs, gehörte eine Schattengestalt: die seines 16 Jahre älteren Bruders Karl Heinz, der sich freiwillig zur SS gemeldet hatte, Panzerpionier bei der SS-Totenkopfdivision geworden und 1943 in der Ukraine umgekommen war. Nur flüchtige, frühe Erinnerungen hat der jüngere Bruder an den älteren, doch da sind noch all die Geschichten, die die Eltern und die Schwester über ihn erzählten, da sind auch Briefe, Fotos - und ein schmales Kriegstagebuch. Es enthält nur knappe Eintragungen über Vormärsche und Rückzüge, Angriffe und Gegenangriffe. Persönliche Beobachtungen, Gefühle und Gedanken angesichts dieses Krieges, der ein brutaler Vernichtungskrieg war, bleiben ausgeblendet. Und doch gibt es Notizen, die einen schauern lassen: „75 m raucht Iwan Zigaretten, ein Fressen für mein MG.“ Uwe Timm begibt sich in seinem Buch auf eine nachdenkliche Suche nach dem fernen und doch nicht fernen Bruder, sie führt ihn weiter zum Vater, dem einstigen Kriegsfreiwilligen von 1914, Baltikum-

Freikorpskämpfer von 1919 und Luftwaffensoldat ab 1939, der sich nach dem Krieg eine neue bürgerliche Existenz aufbaut, daran letztlich scheitert. Wie ist die Generation der Väter und der Täter mit dem Entsetzlichen, das geschehen war, mit ihrer Schuld umgegangen? Wie tief war und blieb sie gefangen im Ungeist des Befehlens und Gehorchens? Solchen Fragen spürt Timm nach und erinnert sich dabei an manche bezeichnende Situation aus den Jahren, als sich sein kritisches Bewusstsein regte. „Am Beispiel meines Bruders“ ist kein aufgeregtes, gar eiferndes Buch. Aus ihm spricht vielmehr die Ruhe und Wehmut des gereiften Autors und einzig übrig gebliebenen Familiensprosses.

oc

Uwe Timm: Am Beispiel meines Bruders, Kiepenheuer & Witsch, 159 Seiten. Neuerdings auch als dtv-Taschenbuch erhältlich. Ebenfalls bei dtv erscheint jetzt, zum 65. Geburtstag des Autors, das Uwe Timm Lesebuch „Die Stimme beim Schreiben“.



Gute Seiten, schlechte Seiten

Der Bücherfrühling ist in vollem Gange. Pamela Granderath und Olaf Cless haben sich durch eine Reihe von Neuerscheinungen gelesen und präsentieren ihre Tipps - und manchmal auch Warnungen - in einer kurzweiligen Frühabendstunde am Sonntag, den 10. April, um 18 Uhr im Düsseldorfer zakk, Fichtenstraße 40.

Auch Tiere suchen ein Zuhause



GLÜCK AUF VIER PFOTEN

Spike ist noch ein ganz Junger: Gerade einmal zwei Jahre alt ist der Staffordshire Terrier Mix. Und es gibt nur Gutes über ihn zu berichten: Spike ist kastriert, stubenrein, kinderlieb, wachsam, ausgeglichen. Ein richtiger Familienhund mit Glücksfaktor! Ein Lottogewinn unter den Vierbeinern! Noch nicht überzeugt? Da gibt's nur eins: Tierheim Düsseldorf unter 0211/651850 anrufen und Spike besuchen!



BELZ Personalberatung
... die etwas andere Personalberatung

Andere stellen aus, wir stellen ein!

Wir suchen ständig Arbeitskräfte

- Metall-Facharbeiter/innen
- Kfm Sachbearbeiter/innen

Soziale Zeitarbeit

Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Jugendliche, ältere Arbeitnehmer/innen und von Langzeitarbeitslosigkeit betroffene Menschen zu vermitteln.

Gütesiegel für
Zeitarbeit vom



Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorener Tag!

Charlie Chaplin

KÜCHLER
Transporte GmbH

Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de

info@kuechler-transporte.de

Fortsetzung von Seite 15

„Obdachlose fotografieren Passanten“, bei der die typisch randständige Sicht von Menschen, die auf der Straße betteln oder *fiftyfifty* verkaufen, wieder gegeben wurde. Schon Jahre zuvor organisierten StudentInnen der Fachhochschule die Ausstellung „eigen art“ mit Gemälden von Wohnungslosen.

Die Kunst spielt auch in ökonomischer Hinsicht eine große Rolle bei *fiftyfifty*. Im Laufe der Jahre ist es gelungen, eine beachtliche Benefizgalerie aufzubauen, an der sich internationale Top-Künstler wie Günther Uecker, Katharina Sieverding, Beat Streuli, Thomas Schütte und viele, viele mehr durch großzügige Gaben beteiligen. Etwa fünf bis sieben gut besuchte und zumeist von der Presse gelobte Ausstellungen im Jahr organisieren die *fiftyfifty*-MitstreiterInnen - das sind: unsere Bürokauffrau Magdalene Risch, unsere Auszubildende Michaela Justus, Volontärin Katrin Dreher, Uwe Kölsch und Cornelia Ulrich, einige Ehrenamtliche und der Autor dieser Zeilen. In der vertrauten, fast familiären Atmosphäre in unseren kombinierten Ausstellungs-



ZERO-Star Günther Uecker stiftet Kunstwerke für Bruder Matthäus und die Obdachlosenhilfe.

und Redaktionsräumen in der Jägerstraße in Düsseldorf, die wir vor drei Jahren äußerst günstig erwerben konnten, werden gute Umsätze zugunsten der Obdachlosenhilfe getätigt. Manche Auflagen, zum Beispiel die 100 „Substrat“-Fotos des berühmten Becher-Schülers Thomas Ruff, waren in wenigen Tagen vergriffen. Da die Galerie komplett „online“ ist, verkaufen wir über das Internet auch an KundInnen außerhalb des Verbreitungsgebietes unserer Zeitung - zunehmend sogar ins europäische Ausland. Dadurch können wir die Idee des Teilens, wofür *fiftyfifty* ein modernes Synonym ist, international vertreten. (www.fiftyfifty-galerie.de)

Und dies mit einem Maximum an Glaubwürdigkeit. Denn alle Spenden fließen ohne Abzug in die Projekte unserer Kooperationspartner oder in die eigene aufsuchende Hilfe unseres engagierten Streetworkers Oliver Ongaro. Denn die Zeitung *fiftyfifty* benötigt keine Zuwendungen und trägt sich über den Verkauf komplett selbst, ein Umstand, der bundesweit selten wenn nicht einmalig ist. Durch regelmäßige inhaltliche und grafische Konzeptveränderungen, ambitioniert begleitet von unserem festen freien Autor Dr. Olaf Cless sowie von Heike Hassel und Jean Bernard von der Agentur „in puncto“ - ist es gelungen, die „Marke“ *fiftyfifty* immer wieder aufzufrischen und die Auflage trotz einiger Durststrecken zu stabilisieren. Dieses ist ein beachtlicher wirtschaftlicher Erfolg, zu dem auch ein professionelles Marketing und eine effektive Pressearbeit beigetragen haben. Wir nutzen alle Gelegenheiten, die Medien auf unser Anliegen aufmerksam zu machen, sei es der Vorabdruck des ersten Kapitels von „Harry Potter“ oder ein Benefizauftreten eines bekannten Künstlers, wie zum Beispiel in diesem Jahr von Kabarettist Konrad Beikircher. Zudem haben wir wiederholt preisgekrönte Plakataktionen mit Unterstützung des Fachbereichs Design von der Fachhochschule Düsseldorf und angesehener Agenturen realisiert. Gerade erst fiel überall im Verbreitungsgebiet unserer Zeitung auf Großflächen die Kampagne „weg sehen statt wegsehen“ auf, die Silke Sabow und Ruth Kutschheit zusammen mit

ihrem Professor Wilfried Korfmacher und dem Fotografen Jörg Reich realisiert haben. Natürlich geben wir für diese Art von Öffentlichkeitsarbeit kein Geld aus. Die Außenwerbungsfirma Moplak berechnet keine Schaltkosten, das NRW-Sozialministerium zahlt die Druck- und Klebekosten und die StudentInnen und Ihre Professoren arbeiten ehrenamtlich.

Ehrenamtlichkeit wird bei *fiftyfifty* sowieso groß geschrieben. Nur zwei Beispiele: Unser Vertriebsmensch Peter Rölle zum Beispiel transportiert vom ersten Monat an unentgeltlich die Zeitungen zu sozialen Einrichtungen, wo sie an die Betroffenen ausgegeben werden, und führt die Statistik. Zudem hat der pensionierte Ingenieur einige Bauprojekte für die Obdachlosenhilfe - etwa unsere Redaktions- und Galerieräume oder das Speisezimmer am Franziskanerkloster, die Bruder-Firminus-Klause - planerisch betreut. Mein Vater, Josef Ostendorf, erstellt als pensionierter Stadtkämmerer Jahr für Jahr die Jahresabschlüsse für das Finanzamt und bringt umfangreiche betriebswirtschaftliche Beratungsleistungen ein. Auf dieser Basis sind wir sparsam und sehr effizient zu Gunsten wohnungsloser Menschen tätig. Mit dem Ergebnis, dass durch unser gemeinnütziges Handeln die Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder und andere Träger ein soziales Hilfesystem aus- und aufbauen konnten, das seinesgleichen sucht - eine vermutlich einmalige Erfolgsbilanz für ein kleines, bescheidenes Straßenmagazin wie *fiftyfifty*. Allein in Düsseldorf haben Bruder

PROMIS SCHREIBEN IN FIFTYFIFTY

Prof. Horst Köhler, Bundespräsident / Johannes Rau, Ex-Bundespräsident / Peter Beier (verstorben), Ex-Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland / Paul Spiegel, Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland / Prof. Faruk Sen, Institut für Türkei studien / Dr. Marion Gräfin Dönhoff (verstorben), Ex-Herausgeberin DIE ZEIT, Breiti, Gitarrist der „Toten Hosen“ / Ilse Ridders-Melcher, Gleichstellungsministerin NRW / Vivianne Forrester, Bestsellerautorin / Morton Rhue, Bestsellerautor / Joanne K. Rowling, Harry-Potter-Autorin / Prof. Dorothee Sölle (verstorben), Theologin, Publizistin / Eugen Drewermann, Theologe, Publizist / Gerda Kaltwasser (verstorben), Journalistin / Robert Gernhardt, Schriftsteller, Karikaturist / Christine Fehér, Jugendbuchautorin / Paul Saatkamp, Sprecher der Nationalen Armutskonferenz / Frank Bsirske, Ver.di-Vorsitzender / Klaus Zwickel, IG Metall-Vorsitzender / Lotti Krekel, Schauspielerin / Prof. Klaus Töpfer, Direktor der UN-Umweltbehörde / Dr. Heiner Geissler, Ex-CDU-Minister / Ivan Nagel, Schriftsteller / Jasmin Hahn, Schauspielerin / Arundhati Roy, Bestsellerautorin / Jenny Jürgens, Schauspielerin / Prof. Renate Wind, Theologin / Günter Wallraff, Bestseller-Autor / Dr. Felix Genn, Bischof von Essen / Sonia Mikich, Moderatorin / Leonardo Boff, Befreiungstheologe, Bestseller-Autor ...

Matthäus und seine MitarbeiterInnen sechs alte Häuser erworben und zusammen mit Betroffenen zu Trainingswohnungen ausgebaut. Die Wohnraumbörse hat für fast 2.000 Menschen von der Straße ein neues Zuhause auf dem freien Markt besorgt, die Beschäftigungshilfe etwa 100 Obdachlose an Arbeit herangeführt. Ferner wurden (u. a.) Außenwohngruppen für Frauen, eine Notstelle für jugendliche Prostituierte, Projekte der Armenspeisung und des Kälteschutzes, die medizinische Hilfe für Wohnungslose und ein Heim für Straßenkinder in Brasilien durch *fiftyfifty* unterstützt.

Aktuell sammeln wir für den Bau eines Heimes für chronisch kranke Obdachlose in Düsseldorf - ein ehrgeiziges Projekt, für das von insgesamt fünf Millionen Euro noch knapp eine Millionen benötigt werden. Wir vertrauen darauf, diese Summe im Laufe des Jahres noch zu erhalten, damit das Projekt nach jahrelanger Spenden-Akquise endlich realisiert wird.

Obwohl Bruder Matthäus damit der Verwirklichung seines Jugendtraumes, Zuflucht und Wohnraum für Obdachlose zu schaffen, nach 40-jähriger Ordenszugehörigkeit sehr nahe gekommen ist, bleibt am Ende auch ein wenig Ernüchterung. Wenn wir beide zusammen durch die Straßen gehen, sehen wir - trotz aller Erfolge -

mehr Elend als vor zehn Jahren. Das, was wir an Hilfe leisten können, hält mit der gesellschaftlichen Entwicklung nicht Schritt. Immer mehr Menschen geraten ins soziale Abseits. Die wirtschaftliche Rezession, verbunden mit einem gigantischen (rot-grünen) Umverteilungsprozess zu Ungunsten der ohnehin Armen, der Obdachlosen, vieler allein Erziehender und Rentner hat eine neue Klasse Benachteiligten hervor

gebracht, die in den nächsten Jahren wohl immer größer werden wird. Hinzu kommen Verelendung durch Drogensucht in einem Ausmaß, das vor zehn Jahren kaum absehbar war und eine allgemeine moralische Degeneration, die auf das schnelle Glück durch Konsum setzt und menschliche Werte über Bord wirft.

Wo steuern wir hin mit unserem Projekt *fiftyfifty*? Was werden die nächsten Jahre bringen? Dürfen wir weiterhin auf die Hilfsbereitschaft vieler Menschen vertrauen, für die wir an dieser Stelle ganz, ganz herzlich danken, um immer mehr

armen Menschen zu helfen?

Neulich brachte uns eine alte Dame drei Kuchen für das monatliche Treffen der „Freunde von der Straße“. Eine Grundschule hat bei einem Basar Geld für unseren Straßenkinderzirkus „Upsala“ aus St. Petersburg gesammelt. Die SchülerInnen hatten die jungen ArtistInnen bei einem von *fiftyfifty* organisierten Gastspiel kennen- und lieben gelernt. „Die Upsi-Kinder sollen es auch gut haben“, sagte der kleine Lars. Und Lena, die mittlerweile, wie *fiftyfifty*, zehn Jahre alt ist, spielt regelmäßig zur Weihnachtszeit auf ihrer

Geige in der Altstadt - begleitet von Bruder Oliver auf der Trompete. Das gesammelte Geld geben die beiden an Bruder Matthäus. Vielleicht sind es gerade diese kleinen Gesten und guten Taten, von denen es noch so viele in unserer Welt gibt, die allen Zweifeln zum Trotz, Mut machen und die Menschen ein wenig glücklicher. Das wäre doch schön.



Obdachlose waren beim Musical „Tabaluga“ eingeladen.

Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf
 Telefon: (0211) 821 821
 Telefax: (0211) 821 3 821
 E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:
 Montag - Donnerstag
 8.00 - 17.00 Uhr
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:
 Gas/Wasser/Fernwärme:
 (0211) 8 21- 66 81
 Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser
 Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

Stadtwerke
 Düsseldorf AG 

www.swd-ag.de

HIER PASSIERT'S!
die Highlights **zakk...**

Montag 4.4.
Der "Neue Friedensprozess" in Israel und Palästina
Reisebericht und Gespräch

Mittwoch 13.4.
Selim Özdoğan
liest aus: "Die Tochter des Schmieds"

Donnerstag 14.4.
Joachim Lottmann
liest aus: "Die Jugend von Heute"

Montag 18.4.
Joanna Newsom
einziger Gig in NRW!

Donnerstag 19.4.
Fritz Eckanga
"Jahreshauptversammlung meiner Ich-AG"

Mittwoch 20.4.
Rebekka Bakken
auf "Is that you?" - Tour im zakk

Montag 25.4.
Tinariwen
Tuareg Blues aus Mali

Samstag 30.4.
Tanz in den Mai
Traditionell mit Hits und Chartbreakern

Tickets direkt im zakk oder online unter:
www.zakk.de/vorverkauf
und an allen bekannten VVK - Stellen

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

TIAMATdruck GmbH

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

Nach sechs Jahren schuldenfrei!

Immer mehr Menschen in Deutschland droht die Überschuldung - nach amtlichen Angaben über drei Millionen Haushalte. ExpertInnen des Deutschen Anwaltsvereins gehen sogar von



der doppelten Anzahl aus, Tendenz steigend. Zwar kann den Betroffenen seit 1999 durch ein gesetzliches Verfahren gut geholfen werden, doch ändert das nichts an den Ursachen der Armut und ihrer stetigen Zunahme. Wer vor sechs Jahren den privaten Konkurs in die Wege geleitet hat, könnte schon in diesem Jahr von seiner finanziellen Last befreit sein. Privatpersonen und ehemalige Selbstständige durchlaufen dabei drei Phasen. Die Letzte, das eigentliche Insolvenzverfahren, mündet in eine sechsjährige „Wohlfahrtsperiode“, in der der Schuldner jeden Euro, der den Pfändungsfreibetrag übersteigt, an die Gläubiger abgeben muss. Das Verfahren kann sogar nach der Entschuldung im Falle einer erneuten Pleite ein zweites Mal durchlaufen werden. Infos gibt es bei der Schuldnerberatung oder im Netz unter: www.schulden-infos.de.

Konzerne machten 2004 die höchsten Gewinne Europäische und US-amerikanische börsennotierte Großkonzerne hatten 2004 ihr Rekordjahr. Das berichtete das *Handelsblatt* und beruft sich auf Einschätzungen des Analysten Michael Thompson vom New Yorker Analysehaus Thomson Financial. Auch für 2005 gehen die Schätzungen in Richtung Gewinnsteigerung. Die Ertragszuwächse sollen bei acht Prozent in Europa und zehn Prozent in den USA liegen und damit über dem Mittelwert der vergangenen 20 Jahre von neun Prozent, so das *Handelsblatt*. Viele Unternehmen haben die Gewinnzuwächse auf Kosten der ArbeitnehmerInnen erzielt nach dem Motto: Rendite rauf, Arbeitsplätze runter.



Real neun Millionen Menschen arbeitslos

Nach Berechnungen des CDU-Haushaltsexperten Dietrich Austermann sind deutlich mehr Menschen arbeitslos, als die Bundesagentur für Arbeit (BA) angibt. 4,46 Millionen sollen es laut

BA sein. Bei diesen offiziell gemeldeten Zahlen fehlten 1,7 Millionen Menschen, die an Eingliederungsmaßnahmen teilnehmen. Auch die 670.000 arbeitsfähigen Rentner und Rentnerinnen, die wegen Arbeitslosigkeit Altersgeld bekommen, müssen dazugerechnet werden. Ebenso fehlen 1,5 Millionen Menschen in der „stillen Reserve“ und die seit Januar dazugekommenen rund eine Million erwerbsfähigen Sozialhilfeempfänger. Rechnet man diese Personenkreise mit, sind insgesamt rund neun Millionen Menschen arbeitslos.



Die Zahl der Pflegebedürftigen steigt enorm an 460.000 Menschen ab 75 Jahre sind in Nordrhein-Westfalen pflegebedürftig. Von Experten wird vermutet, dass die Anzahl der Pflegefälle in den nächsten 15 Jahren sogar auf ca. 640.000 steigen könnte. „2006 soll ein NRW-Pflegeratgeber eingeführt werden, der den Betroffenen Einrichtungen und Anlaufstellen nennt“, verkündete Sozialministerin Birgit Fischer. Zur Verbesserung der Pflege bieten bereits acht Demenz-Servicezentren in NRW ihre Hilfe an.

Ihr Elektriker ...

ANDY BIELEFELD

Elektroinstallateurmeister

Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN
NETZWERKTECHNIK**

Gut für Düsseldorf.



Stadtsparkasse Düsseldorf

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf
Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0
Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: service@sskduesseldorf.de
Internet: www.sskduesseldorf.de

Land plant Stellenabbau in der Ulmer Höh

Das Landesjustiz-Vollzugsamt plant einen drastischen Stellenabbau in den 37 landesweiten Gefängnissen. Betroffen ist auch die „Ulmer Höh“ in Düsseldorf. Laut einem internen Schreiben sollen landesweit 230 Stellen



gestrichen werden, der Knast der Landeshauptstadt könnte mit 22 betroffen sein. Schon jetzt ist das Derendorfer Gefängnis mit 600 Insassen überfüllt und die 220 Mitarbeiter sind voll ausgelastet. Seelsorger Wolfgang Sieffert von Dominikanern ist empört und warnt: „Wenn das so weiter geht, vergammeln die Insassen auf ihren Hütten“.

Dramatische Anzahl der minderjährigen Mädchen im Trebe-Café

Immer häufiger suchen minderjährige Mädchen das Trebe Café, eine Einrichtung der Diakonie in Düsseldorf, auf. Im Laufe des letzten Jahres nutzten 347 obdachlose Minderjährige 4.374 Mal die Angebote der sozialen Einrichtung auf der Kölner Straße. „Die Mädchen sind teilweise erst 13 Jahre alt“, erklärt Martina Wenzel, die Leiterin des Trebe-



Cafés. Für die Gäste gewährt das Trebe-Café immer häufiger Zuflucht vor Freiern des Sperrbezirks Charlottenstraße. Der Kampf ums Überleben auf der Straße werde, so Wenzel, für die obdachlosen Mädchen von Tag zu Tag härter, die Praktiken der Freier immer perverser, Gewalt sei an der Tagesordnung.

Arbeitslosenquote steigt auch 2005

Gut 35.000 Menschen in Düsseldorf sind ohne Arbeit. Die Arbeitslosenquote ist am Anfang des Jahres um 2 % auf 11,6 % angestiegen. Davon sind ungefähr 14.000 langzeitarbeitslos, 27 %



mehr als im Vorjahr. 14.800 sind über 50 Jahre und gehören somit zu den sogenannten schwer vermittelbaren Fällen. Ursache für den Anstieg ist auch, dass aufgrund der Hartz-IV-Gesetze arbeitslose, aber arbeitsfähige Sozialhilfeempfänger mitgezählt werden. Nicht mehr berücksichtigt werden allerdings die Ein-Euro-Jobber. Grund zur Freude gab es lediglich für 500 Düsseldorfer, die eine längerfristige, neue Arbeit gefunden haben.

Diese Anzeige sehen

ca. **40.000**

LeserInnen.

(Im Dezember waren es sogar 60.000)

Wann inserieren Sie in

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Tel. 0211. 9216284

PSYCHOLOGISCHER BERATER

- Familientherapie
- Gesprächstherapie
- NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren)
- Medizinische Hypnose
- Lehrer für Autogenes Training



Studium vor Ort oder als staatlich zugelassenes Fernstudium!

Kaiserstr. 46 · 40479 Düsseldorf

0211 - 4 92 03 14

e-mail: info@iapp-institut.de
www.iapp-institut.de



Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Bereich vorübergehende Inobhutnahme bei geeigneten Personen VIP des Städtischen Kinderhilfeszentrums

sucht in Düsseldorf

Menschen mit sozialem Engagement,
die ein Kind oder einen Jugendlichen in einer Krisensituation vorübergehend in ihrem Haushalt aufnehmen können.

Wir Bieten:

Entsprechende Honorierung, Kostenerstattung, Pflegegeld, pädagogische Unterstützung, Begleitung und Austausch.

Sie sind interessiert?

Sie fühlen sich für diese Aufgabe geeignet?

Sollten Sie dazu noch über geeignete räumliche Möglichkeiten und Zeit verfügen, steht einem Gespräch mit uns nichts mehr im Wege.

**Jugendamt
Städtisches Kinderhilfeszentrum
Dorotheenstr. 39, 40235 Düsseldorf**

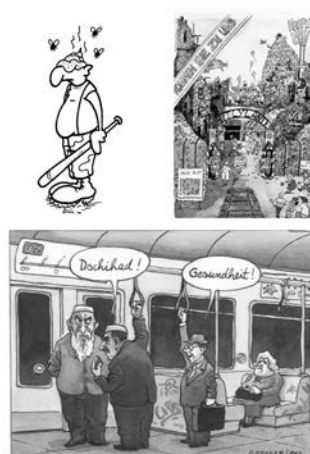
Rufen Sie an.
Ihre Ansprechpartnerin
Frau Schaffert
Tel. 89-9 86 20
Ihr Ansprechpartner
Herr Reissmeier
Tel. 89-9 86 21

Deutschkunde II

NEU!

Karikaturen gegen rechte Gewalt.

Über 60 Top-ZeichnerInnen in einem Band.



Jetzt zum Subskriptionspreis von nur 15 Euro statt 17 Euro portofrei bestellen.

Bestellung: 0211/9 21 62 84
www.fiftyfifty-galerie.de

Danke fürs Gespräch

fiftyfifty-Verkäuferin Petra würde sich über mehr Freundlichkeit der Passanten freuen

Düsseldorf, Heinrich-Heine-Allee, 12 Uhr: Petra kommt die Rolltreppe der U-Bahn-Station hinauf. Wir sind heute mit ihr verabredet und erfahren, dass eine schwere Zeit hinter der 47jährigen *fiftyfifty*-Verkäuferin liegt. Im November letztes Jahres ist ihr 37-jähriger Freund Markus wegen einer Lungenentzündung und eines Leberschadens ins Krankenhaus eingeliefert worden. „Ihr Mann“, wie sie ihn liebevoll nennt, starb am vierten Januar. Eine Träne läuft über ihr Gesicht. Zu frisch sind die Erinnerungen. „Für mich lebt er immer noch!“. In den letzten Monaten gehörte der Besuch bei Markus am Krankenbett zu ihrem Tagesablauf. Nun, nach seinem Tod, ist ihr Leben einsamer und leerer, sie muss alleine die *fiftyfifty* verkaufen. „Täglich um halb eins an der Andreaskirche“, sagt Petra pflichtbewusst. Der Zeitungsverkauf mit den damit verbunden menschlichen Kontakten gibt ihrem Alltag Struktur. Dass viele Leute oft weg sehen und achtlos vorbei gehen, nach dem Motto „Ignoranz ist alles“, findet Petra schlimm. „Danke fürs Gespräch!“, sagt sie oft ironisch, wenn ihr mal wieder ein Kopfschütteln begegnet. „Die sollen nicht immer so tun, als ob ich anders sei...“, wünscht sich Petra. Oft wird auch ein großer Bogen um sie gemacht oder ihr wird zugerufen: „Ich les' nur Bild“ oder „Such dir Arbeit“. Doch einige sind natürlich auch nett zu ihr, kaufen die Zeitung oder geben ihr Lebensmittel.

Vor ihrem Gang in die Fußgängerzone geht sie dann manchmal noch zum Arzt, um sich neue Medikamente gegen ihre Leberkrankheit zu besorgen. Obwohl die Glühweinstände im Winter zum Aufwärmen oder die Biergärten im Sommer für „ein kühles Bier in der Kehle“ all zu verlockend wirken, widersteht sie dem Alkohol, der ihr gesamtes Schicksal beeinflusst hat. Mitte der 90er Jahre verlor die gelernte Verkäuferin ihren Job. Die magere Hartz-IV-Unterstützung reicht mittlerweile nur noch für ein Zimmer in einer Notunterkunft in Düsseldorf-Eller. Dort pflegt sie wenig Kontakt zu ihren Mitbewohnern: „Die ganzen Lästereien nerven mich!“ Ein kleiner Satellitenfernseher bietet ihr oft das einzige Abendprogramm oder sie erfreut sich an ihren neuen Schuhen. Denn in der Zeit vor Weihnachten, als

ihr Freund erkrankte, kam sie in einen regelrechten Kaufrausch: fünf Paar Schuhe in vier Wochen. „Ich hatte einfach Lust dazu.“, erklärt Petra ihren Nachholbedarf, der im Grunde nur Ablenkung von ihren eigentlichen Sorgen war. Sicherlich hätte sie in der Vergangenheit vieles anders machen können, doch auf wen trafe dieser Vorwurf nicht zu? Es bleibt der Blick in die Zukunft: „Da lasse ich mal alles auf mich zukommen.“ Und wenn sie dafür neue Kraft tanken möchte, setzt sie sich einfach an den Rhein. Dort verlassen wir sie, sagen „Danke fürs Gespräch, Petra“ und meinen dies ganz aufrichtig.

Mit der „Klumpfe“ bald in die Hitparade?

Der obdachlose Björn spielt in der Fußgängerzone auf seiner Gitarre

„Wenn Wind und Sonne miteinander Fußball spielen, bin ich meist nicht weit.“ So heißt es in „Ermüdungserscheinungen“, einem neuen Song des obdachlosen Gitarrenspielers Björn. „Früher habe ich oft bekannte Stücke wie ‚Yesterday‘ gesungen, doch in den letzten Monaten habe ich bis zu 120 Songs selber komponiert.“ In deren Inhalten verarbeitet der 52jährige sein bislang dreijähriges Leben auf der Straße: Es geht um Anerkennung, Glück, Liebe oder Freundschaft. Jeden Morgen vertreibt Autolärm den bärtigen Mann aus seinem Bundesweherschlafsack im Ehrenhof. Dann beginnt er - meist nach einem Frühstück im Diakonie-Tagestreff „Shelter“ auf der Ratinger Straße - seine „Arbeit“ in der Fußgängerzone. Bis vor einem Jahr habe er im Aaper Wald gezeltet und gefroren, sagt er und fügt schmunzelnd hinzu: „Morgens war mein Wasserkanister immer ne gefrorene Eisbombe.“ In einer Notunterkunft möchte er nicht wohnen, dort fühle er sich zu eingegengt. 34 Jahre ist es jetzt her, als er die Schule kurz vorm Abitur wegen eines „seelischen Zusammenbruchs und familiärer Problemen“ geschmissen hat. Mit seiner damaligen Freundin Simone trampelte er von heute auf morgen an die Côte d'Azur nach Frankreich.

Tiere in Not! Wir helfen!

Tierschutzverein Düsseldorf

Alexanderstraße 18
40210 Düsseldorf
Telefon (0211) 131928
www.tierheim-duesseldorf.de

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
(0211) 651850

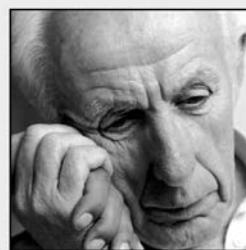
Spendenkonto:
Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040930 (BLZ 30150200)
Stadtsparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19068758 (BLZ 30050110)



Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Doch ihre Beziehung scheiterte wie so viele in seinem Leben, etwa jene zu seinem Vermieter vor drei Jahren auf der Theodorstraße in Düsseldorf-Rath: „Es kann der Frommste nicht in Ruhe leben, wenn's dem Nachbarn nicht gefällt“, begründet der freie Künstler seinen fremdbestimmten Auszug, bei dem er im wahrsten Sinne des Wortes „mit Sack und Pack“ auf die Straße gesetzt wurde. Ein Mitbewohner, dem - Ironie des Schicksals - vor kurzem selbst gekündigt wurde, habe ihn damals herausgeekelt. Björn habe sich mittlerweile an das Leben auf der Straße gewöhnt, es gefalle ihm manchmal sogar richtig gut, der Alkohol helfe, es zu ertragen: „Am besten finde ich, wenn eine Session startet.“ Eine Session ist für den bärtigen Gitarristen ein Zusammenkommen mit anderen Gleichgesinnten. Bis in den Abend wird dann oft musiziert und gesungen. Genau dieses Glücksgefühl hat



Björn möchte durch und durch Profi sein. „Ich will auf die Bühne!“, bekräftigt er.

ihm Anfang letzten Jahres das Ordnungsamt nicht gegönnt. Ein Fernseh-Team begleitete damals die Stadtsheriffs und drehte eine Reportage über deren Arbeit, die darin bestand, den Freizeit-Sänger zu vertreiben und ihm die geliebte „Klumpfe“ - wie er seine Gitarre nennt - wegzunehmen.

Sein Instrument verhalf Björn auch zu einem positiven Erlebnis mit dem Gesetz: Ein Polizeiwagen mit einem verliebten Beamten-Duo hielt einmal direkt vor seiner Nase. Der eifrige männliche Ordnungshüter schnappte sich Björns Klumpfe und spielte der Kollegin ein Liebeslied vor. Echt wahr? - „Jaaaaa!“, beteuert Björn.

Wahr ist auch, dass sein Düsseldorfer Publikum vor der Kunstsammlung NRW oder anderswo, oft begeistert von Björns Arbeit ist. „Die Leute bleiben stehen, äußern Musikwünsche und singen mit“, erklärt er. Gut gefällt ihm, wenn ihm neben ein paar Euros auch mal Pizzastücke von den Passanten spontan serviert werden. Für die Zukunft wünscht sich Björn eine eigene Wohnung und eine Musikanlage, an der er seine Songs auch aufnehmen kann. Denn Björn möchte durch und durch Profi sein. „Ich will auf die Bühne!“, bekräftigt er seine Vision. Und wer weiß, vielleicht spielen Wind und Sonne bald in den deutschen Musikcharts Fußball.

Texte & Foto von Christian Jabrsen (21) und Michaela Sonntag(14), geschrieben im Rahmen eines Praktikums bei fiftyfifty.

Werkstatt für kreative Beziehungsgestaltung

Johannes Newzella
Paartherapie & Supervision
Fon: 0211 - 513 60 88, E: Joh.New@t-online.de

Kostenlose Kleinanzeigen

Kostenlose private Kleinanzeigen. Gewerbliche Kleinanzeigen kosten 15 Euro zzgl. MWSt.

Kleinanzeigen faxen an 0211/9216389 oder per Post an: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

Meine Zaubershow ist genau das Richtige für Ihr nächstes Kinderfest und macht es zu einem unvergesslichen Erlebnis. Die Kinder werden mit in die Show einbezogen. Weitere Infos unter 02132/71109

Kontakt- und Partnervermittlung für Menschen mit Behinderungen. Schatzkiste der Diakonie 0221/2945135

Peter von der Kö sucht dringend (gebraucht, gut erhalten und kostenlos) Kühlschrank, Waschmaschine, kleine Couchgarnitur mit Tisch sowie zwei Hängeschränke. Selbstabholung. 0177/3143531

Gartenarbeiten, Dauerpflege. Ordensgemeinschaft Beschäftigungshilfe 0211/44939870

Wir betreuen MENSCHEN IN NOTLAGEN. Wollen Sie ehrenamtlich helfen durch Besuche, Nachhilfeunterricht, Kinderbetreuung ... SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN & MÄNNER, 0211/4696186

Rüstiger, netter, positiver und junggebliebener 63-Jähriger sucht Partnerin, auch für gemeinsamen Reisen. Nur ernst gemeinte Zuschriften, bitte mit Bild an fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf, Chiffre „nett“



Events Portrait

photographie

Mavi Garcia
0173 7330080

Uwe Kölsch
0178 3288248

photogarkoe@yahoo.de



Uwe Düffel

Sanitär- und Heizungsbaumeister
Energieberater HWK

Komplettbäder
Öl- und Gasheizungen
Solaranlagen
Energieberatung
Wartung
Notdienst

Kaiserswerther Straße 71
40476 Düsseldorf
Tel. 0211/1594313
Fax 0211/1594314
ud@uwe-dueffel.de
www.uwe-dueffel.de

fiftyfifty zur Nacht der Museen: 1 Skulptur, 3 Siebdrucke

Jörg Immendorff

UMSONST

Die fiftyfifty-Galerie wird nicht von den Bussen, die zur Nacht der Museen kursieren, angefahren. Deshalb können unsere Ausstellung und unser Programm ohne Eintrittskarte kostenlos besucht werden. Herzlich willkommen.

16. April 2005, 19.00 Uhr, fiftyfifty-Galerie, Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf: Festrede 10 Jahre fiftyfifty, anschließend Rockballaden by Marcellino & friends, Texte von der Straße, Percussion mit Hora de Samba

Außerdem zur Nacht der Museen:

Nathalie Bertrams / Martin Bucher / Ulrika Eller-Rüter / Mavi Garcia / Uwe Kölsch / Melanie Schmidt

sowie Highlights mit den Top Künstlern der letzten 10 Jahre



Jörg Immendorff,
3 Siebdrucke (1 x o. Abb),
nummeriert, datiert,
signiert, Auflage 200,
70 x 100 cm,
nur 600 €/Stück
(3 Arbeiten 1.500 €/Set)



„Oskar für Obdachlose“
(Affe mit Maurerkelle und
Stein, der ein Haus für
Obdachlose baut)
Bronzeskulptur, ca. 15 cm
hoch, nummeriert,
signiert, 4.000 €

Schnell reservieren, bevor die Auflagen vergriffen sind. 0211. 9216284 www.fiftyfifty-galerie.de

